

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

„Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Wehgerberggasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 5,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 124.

Breslau, Sonntag, 29. Mai 1892.

3. Jahrgang.

## Nochmals von „Arbeiterwohnungen.“

Aus verschiedenen Städten wird in neuester Zeit wieder von Unternehmungen berichtet, welche der Erbauung von „Arbeiterwohnungen“ gelten. Nun haben wir früher bereits einmal darauf hingewiesen, daß schon der Gedanke, für Arbeiter, kleine Beamte u. dgl. besondere und „billige“ Wohnungen zu erbauen, nur als die Absicht der Befestigung und Befestigung, ja Vergrößerung der Kluft zwischen den Mittellosen und Bemittelten, zwischen Arm und Reich, zu betrachten ist; die Ausführung dieses Gedankens wäre und ist, wo sie bereits geschehen, darum auch die Verwirklichung dieser Absicht. Wir haben ferner darauf hingewiesen, daß die Erbauung solcher Wohnungen besondere Stadtviertel, „Arbeiterviertel“ gegenüber den „Willenvierteln“, also in modernem Geiste einen Arbeiter-Ghetto schafft, wie man früher einen Juden-Ghetto hatte. Aber auch mit der „Billigkeit“ dieser Wohnungen kann es nicht weit her sein. Denn man bilde sich doch nicht ein, daß die Unternehmer, welche das zur Ausführung des Planes nöthige Capital zusammenschließen, keinen Gewinn davon haben wollen. Wie bei anderen Gründungen will man selbstverständlich auch hier eine gute Dividende haben; wird auch da ein Verwaltungsrath, eine Direction u. dgl. eingesetzt, deren Glieder selbstverständlich herrschaftlich wohnen und flott leben wollen. Es ist also eine Verbilligung der Wohnungen nur auf Kosten dieser selbst denkbar. Man beabsichtigt Wohnungen zu errichten, welche höchst einfach sind und natürlich für eine „Arbeiterfamilie“ völlig genügen. Was hat denn eine solche Familie, welche schon durch die göttliche Weltordnung dazu bestimmt ist, jahraus, jahrein, ja ihr ganzes Leben hindurch sich abzuschinden für Andere,

selbst aber zu entbehren und ihr Dasein in Trübsal und Elend zu verbringen, was hat, fragen wir, denn eine solche Familie für Ansprüche zu machen?

Wir wollen jedoch diese Sache heute noch von einer anderen Seite beleuchten. Wie allbekannt, wird in unserer Zeit von einer Wohnung auch verlangt, daß sie gesund sei. Sie muß darum vorerst soviel Raum enthalten, als zur Fassung der zur Gesundheit von mehreren Personen erforderlichen guten, sauerstoffhaltigen Luft für eine gewisse Zeit nöthig ist. Es muß ferner dafür gesorgt sein, daß Dampfen bezw. Vorrichtungen zu solchen vorhanden sind, um so oft es gerathen ist, die verdorbene Luft hinaus und gute hereinzulassen. Schließlich muß auch für möglichst viel Licht gesorgt sein. Vollauf genügend Raum, frische Luft und viel klares Licht verlangt also die Gesundheit von einer Wohnung. Wird man bei der Erbauung von Arbeiterwohnungen diese Forderung berücksichtigen? Aber selbst wenn es der Fall ist, geschieht noch etwas ganz Anderes, woran man gar nicht denkt, was sich aber in der Wirklichkeit dennoch zeigt.

So lange nämlich der Lohnarbeiter, und auch wenn seine Frau mitwirkend, nicht anders gestellt ist, d. h. so lange er eben unbemittelter, abhängiger Lohnarbeiter bleibt, ist er nothwendig und unausbleiblich auf Entsagung und Entbehrung angewiesen. Wenn nun auch angenommen werden darf, daß er in Zukunft für eine „Arbeiterwohnung“ etwas weniger zahlt, so ist dieses etwas im Verhältniß für die ganze Stellung und Lage der Arbeiterfamilie von so geringer Bedeutung, daß es kaum in Rechnung kommen kann. Die Arbeiterfamilie ist also trotzdem nach wie vor gezwungen, zu entsagen und zu entbehren, d. h. hinsichtlich der Wohnung sich einzuschränken. Darum wird der verheirathete Arbeiter, welcher Familie hat und eine solche Wohnung bezieht, einen Theil derselben

an unverheirathete Arbeiter vermietht, und sich mit seiner Familie mit dem allernöthigsten Raume begnügen.

Nun wird aber allgemein, wo von Stadtgegenden, in welchen die Armuth und das Elend hausen, die Rede ist, das Zusammenleben zu vieler Menschen in einem Raume als ein großer Uebelstand bezeichnet und mit Recht. Dieser Uebelstand wird jedoch, wie die soeben bezeichnete Erfahrung und Wirklichkeit lehrt, auch durch Erbauung von „Arbeiterwohnungen“ nicht vermieden, selbst wenn den zu stellenden Gesundheitsforderungen bei der Einrichtung dieser Räume Genüge geleistet worden ist. So lange eben der Lohnarbeiter mit allen Mühen und Plagen nur so viel zu erwerben vermag, als ihm der Unternehmer gezwungen geben muß, ist er, der Arbeiter auch darauf angewiesen, sich bezüglich der Wohnung nur auf das Allernöthigste zu beschränken.

Man mag also auch diese so gepriesene neue Wohlthätigkeit und Arbeiterfreundlichkeit, die Erbauung von Arbeiter-Wohnungen nämlich, betrachten von welcher Seite man will, so erweist sie sich nur als ein neues Heilmittel, welches seinen ganzen Zweck verfehlt, mit welchem aber diese „Wohlthäter“ und Arbeiterfreunde sich selbst zieren, durch welches sie sich von der Verpflichtung an der Herbeischaffung gesunder Gesellschaftsverhältnisse mitzuvirken, loskaufen zu können glauben, wobei jedoch die wohl berechnende Gewinnsucht im Hintergrunde steht und bereits nach dem zu erhoffenden Antheil schießt. Darum ist jedes derartige Unternehmen nur ein neuer Versuch, die hergebrachte faule Gesellschaftsordnung zu befestigen und zu erhalten und dem Lohnarbeiter auch in Hinsicht auf seine Wohnungsverhältnisse das Brandmal der modernen Sklaverei aufzudrücken.

## Die Schwestern.

Roman von M. Kautsky.

(Fortsetzung.)

„In welchem Licht erscheinen Ihnen die Frauen!“ sagte Fritz. „Sie haben nie geliebt und sind auch nie geliebt worden.“

Der Baron zuckte die Achseln, er legte sich in den Sessel zurück und kreuzte die Beine, er hatte ein sehr überlegenes, gleichmüthiges Lächeln.

„Ich bin immer so geliebt worden, wie ich es wünschte und so lange ich es wünschte, und das ist nicht nur bequem, es ist überhaupt alles, was ein Mensch verlangen kann. Diese sogenannte ideale, diese empfindsame oder ewige Liebe, die giebt's heutzutage nicht mehr, nicht einmal in Romanen: glauben Sie mir, mein junger Freund, ich kenne die Welt, ich habe darin Erfahrung.“

Die Augenbrauen des jüngeren zogen sich etwas zusammen; seine offenen, fröhlichen Augen vertieften sich zu einem ernsten Blick und der kräftige Mund erhielt einen herben Ausdruck.

„Sie mögen mir wohl sehr überlegen sein, Herr Baron, ich kenne die Welt nur wenig, aber etwas habe ich doch erfahren, daß es reine und charaktervolle Frauen giebt, die auf die Liebe nicht dressirt sind, die voll Würde und Selbstgefühl ihr Herz nur demjenigen zu eigen geben, der ihren Werth begreift und der sie

treu und wahrhaft liebt. Ich habe erfahren, daß die Liebe eines solchen Mädchens bessernd und veredelnd auf den Mann wirkt, ja, daß sie ihn erst eigentlich zum Manne macht. Sie offenbart ihm die Tiefen seines eigenen Gemüthes und alle Fähigkeiten seines Herzens, sie läßt ihn die Welt in ihrer hohen, sittlichen Bedeutung erst erkennen. Eine solche Liebe macht stolz und müthig! Wie kräftigt sie den Geist, die Arme, den ganzen Menschen; und wie glücklich macht sie ihn! Wer sie nicht empfunden hat, der weiß ja gar nicht, was für ein Glück es auf der Erde giebt! — Wenn eine Menschenseele der andern sich erschließt in all' ihren guten, zarten, innersten Regungen, wenn alles nur Wahrheit zwischen ihnen wird und Liebe, ist das nicht das Höchste und was kann diesem gleichkommen? Meine einzige Sorge ist die, daß ich nicht der Würdigste sein könnte, daß ein anderer sie mehr verdienen könnte, dann bin ich oft unwirsch gegen mich selbst, — aber ihr Blick, ihr Lächeln, und selbst ihr Zürnen macht alles wieder gut, — o, sie versteht mir schon den Kopf zurechtzusetzen; ja, selbst ihr Schelten erscheint mir lieblich, und wenn sie mir dann einen Kuß —“ Er brach plötzlich ab, und aus dem warmen Herzenston seiner Schilderung in einen herb-launigen übergehend, fügte er hinzu: „Ach, was red' ich da einem Blinden von der Farbe, Sie haben's eben nie erfahren — und das können Sie mir glauben, Herr Baron, Sie werden es auch nie erfahren.“

Hellenbach lachte. „Ich glaube es ja selbst; ich habe es einmal verpaßt, jetzt bin ich viel zu alt und viel zu

nüchtern, um so süßen Illusionen zugänglich zu sein. Ich mißgönnen Ihnen deshalb nicht die Ihrigen; schwelgen Sie in Glück und Liebe, so lange Sie können, aber wenn Sie sich diese Leidenschaft und ihre zauberischen Illusionen erhalten wollen, so heirathen Sie nicht, um Gotteswillen, thun Sie das ja nicht. Ich versichere Sie, und Sie können das durch die tägliche Erfahrung bestätigt finden, das Familienleben wirkt auf die Dauer der Leidenschaft sehr ungünstig und es giebt nichts Unpoetischeres, als den Ehestand, und schließlich auch nichts Langweiligeres. Oder meinen Sie, daß auch das Schelten Ihres Weibes Ihnen noch allerliebste erscheinen wird, meinen Sie, daß ein Blick ihrer Augen Sie befänstigen oder daß ihr Kuß, der zur Alltäglichkeit herabgesunken ist, Ihnen irgend ein Wohlgefühl erregen wird?“

Er lachte cynisch und wie herausfordernd. Fritz fühlte sich immer mehr gereizt.

„Das eheliche Leben wird nicht zu dem Zweck eines immerwährenden Sinnenkugels geschlossen, so meine ich, eine solche Zusammengehörigkeit aus Liebe und freier Wahl erhält ihre Weiße, ihre höchste Bedeutung erst durch die Kinder, die daraus hervorgehen.“

„Gaha, Sie denken schon an die Kinder!“ rief Eugen, immer mehr belustigt. „Sie beschäftigt schon die nächste Generation?“

(Fortsetzung folgt.)

# Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

**Die letzte Hoffnung!** In letzter Zeit beginnt es mit der Centrumspartei reichlich bergab zu gehen, wie wir das ja auch in allen Orten unserer Provinz sehr deutlich erkennen können. Ihre Größe und ihre Stärke hat die Partei dem Exkanzler Bismarck zu verdanken, der durch den „Krieg gegen Rom“ den famosen Kulturkampf, die katholische Bevölkerung in Aufregung brachte. Der alte schlaue Diplomat Windthorst verstand es, diese Aufregung auszubenten und in allen Neben sowohl dieses Politikers, wie der übrigen Centrumsmänner, finden wir den Kulturkampf stets als Paradestück in die politische Arena geführt. Bismarck hat mit seinem „Kulturkampf“ schlechte Geschäfte gemacht, das Centrum wurde das Ringlein der parlamentarischen Waage und wie ein pestifer Ritter von der traurigen Gestalt mußte derselbe Bismarck, welcher das hochmütige Wort: „Nach Canossa geht mir nicht“, ausgesprochen hatte, auf den Knien um die Gnade des Centrumes betteln. Dem Charakter ihres Führers Windthorst entsprechend war das Centrum von jeher eine Schacherpartei, welche jeden Augenblick ihre Wähler verlassend für jeden hingeworfenen Brocken sich reactionären Plänen geneigt zeigte. Nun dem Centrum sein Führer genommen, nun Staat und Kirche Frieden geschlossen haben, beginnt reichlich schnell die Auflösung. Der aristokratische Theil des Centrumes, die Herren mit dem „von“ lehnen sich in den Landtagen, wie im deutischen Reichstage allmählich nach Rechts an, während der demokratische Theil dieser Partei, die kleinen Advokaten bis herab zum biederen Schornsteinfegermeister sich entfremdet von den „Aristokraten“ abwenden. Dabei machen sich innerhalb der Partei particularistische Interessen geltend, die bei den Süddeutschen durch Preussenhass Ausdruck finden. Das Schamerjansland der Partei Dr. Sigl, schimpft in seinem „Bayerischen Vaterland“, wie wir unseren Lesern bereits mitgeteilt, wie ein Kohlrabah. Der Ton innerhalb der Centrumspresse ist weit genug, um demnach die offene Spaltung eintreten zu lassen, was eine um so bitterere Nemesis ist, als alle Centrumblätter noch vor Jahresfrist von einer „Spaltung in der Socialdemokratie“ nicht genug zu fesseln wußten. Um nun dem drohenden Untergang der Centrumspartei entgegen zu arbeiten, haben die Schacherpolitiker bekanntlich den alten weisfällischen „Bauernkönig“ von Schorlemer-Asch wieder an die Spitze der Partei berufen; thätiglich ihre letzte Hoffnung, denn, wenn es diesem nicht gelingt, die Einheit innerhalb der Partei wieder herzustellen, werden die Wähler scharenweise das Centrumslager verlassen und ein großer Theil der ausgebeuteten Kleinbauern, der untergehenden Kleinhandwerksmeister Rettung im Anschluß an uns, an die Socialdemokratie sehen! Wie wir allmählich die nationalliberale Partei in ein Nichts zurückgedrängt haben, so werden wir auch die Erben der reactionären Centrumspartei sein.

**Welche?** Der Kultusminister Bosse, so lesen wir in der „Freis. Zig“, betonte bei der Jubiläumfeier der Ritterakademie in Weiburg mit aller Entschiedenheit, daß die Grundlage aller Bildung die Religion sein müsse, denn nur auf dem Boden der Religion könne die wahre Liebe zu Kaiser und Reich, ein echter Geistesadel und rechter Bürgerinn er wachsen. — Das ist recht schön, und von Herrn Bosse hat das wohl auch Niemand anders erwartet. Aber die Sache hat insofern einen Haken, als der Herr Kultusminister es versäumt hat anzugeben, welche Religion denn die Wunderwirkungen übt, von denen er sprach. Unter der Herrschaft des Christenthums soll bekanntlich, wenn man den Jeremiaden der Stöcker und Consorten glauben darf, die Menschheit immer schlechter geworden sein. Sollen wir es in Zukunft nun etwa mit dem Muhamedanismus versuchen?

**Ueber die Lage der freien Hilfsklassen,** wie sie durch die neue Krankenkassen-Notelle geschaffen worden, sagte der Chemnitzer socialdemokratische Verein nach einem Vortrage des Reichstags-Abgeordneten Franz Hofmann sein Urtheil in folgender Resolution zusammen, welche einstimmig zur Annahme gelangte: In Erwägung, daß durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz den Mitgliedern der freien Hilfsklassen abermals nicht das Recht gewährt worden ist, sich an den Schiedsgerichtswahlen der Berufsgenossenschaften zu be-

theiligen, daß auch den Vorständen oder Rechnungsführern der freien Klassen durch die Meldepflicht etc. bedeutende Schwierigkeiten beim Strafen zugesetzt werden, den Klassen andererseits durch die aus der Novelle entspringenden Er-schwerungen Mitglieder verloren gehen und dadurch den noch verbleibenden Mitgliedern erhöhte Steuern ohne größere Vortheile auferlegt werden müßten, so erachtet der „socialdemo-kratische Verein von Chemnitz und Umgegend“ nach ein-gehenden Beratungen es für notwendig, ernstlich dahin zu wirken, die eingeschriebenen Hilfsklassen aufzulösen, die Mit-glieder den Orts-Krankenkassen zuzuführen, und empfiehlt die Gründung einer Zuzugsklasse für ganz Deutschland.

**Auch eine Teufelsandreibung.** Anlässlich der Wemdingener Teufelsgeheule büßte es von Interesse sein, da-rauf hinzuweisen, wie anders ein ganz ähnlicher Fall von „Besessenheit“ von einem Amtsbruder des Vater Aurelian be-urtheilt und auch — geheilt wurde. Pfarrer Kneipp schreibt in seinem Buch „Meine Wasserkur“ auf Seite 252: „Arme Eltern brachten mir ihren zehn Jahre alten Knaben und er-zählten Folgendes: So oft man zur Kirche läutet, jängt der Knabe an zu toben und in der heftigsten und größtlichen Weise die entsehltesten Flüche auszustoßen, Flüche und Schwüre, die wir in unserem Leben noch nie gehört haben. Er flucht so lange, als er die letzte Person auf dem Kirchwege sieht. Dann hört er auf. Sobald aber nach vollendetem Gottesdienste der erste Unbeschäftigte die Kirche verläßt, jängt er auch schon wieder an, zu schmähen, und er schwoört und flucht fort, bis er Niemanden mehr erblicken kann. Wenn wir beten, flucht er; hören wir auf, so hört er auch auf. Hochwürden, es ist schrecklich. Man kann anwenden, was man will, helfen thut gar nichts, am wenigsten das Einreden, das macht ihn nur noch heftiger. Seine Mutter packte er einmal mit beiden Armen, wie mit Krallen, und schüttelte sie derart, daß man nicht glauben sollte, wie ein Knabe so viel Kraft entwickeln könnte. Aerzte sind mehrere befragt worden, geholfen hat nichts. Beneidirt wurde er auch, da hat er noch am Meigsten gesucht. . . Zwei Priester, welche den schrecklichen Zustand gesehen hatten, sagten: „Wer an Besessenheit glaubt, muß sagen: Hier ist sie!“ Ich sagte das Leiden von Anfang an ganz natürlich auf und täuschte mich auch dieses Mal nicht; in sechs Wochen war das arme Kind vollständig geheilt.“ Pfarrer Kneipp beschreibt dann die Behandlung des Knaben durch eine Wasserkur, welche er dem Knaben angedeihen ließ, und schließt mit den Worten: „Aller Spuk war wie wegge-blasen!“ — Es scheint also nicht jeder katholische Geistliche derselben Meinung zu sein, wie das Breslauer schwarze Blatt.

**Zur Frage der Schaffung eines internationalen Programms der Socialdemokratie,** die wir nach dem Eingefandt eines Genossen anregten, und zu ler der „Vor-wärts“ bemerkte, daß sie unzweifelhaft am nächsten Partei-tage zur Sprache kommen werde, mit Recht aber beifügte, daß es nicht recht thunlich wäre, unser Programm nach so kurzer Zeit schon wieder zu ändern, merkt das „Volksblatt für Teltow-Beeskow“: „Es wäre freilich nicht wünschenswert, wenn an unserem Programm schon jetzt wieder etwas ge-ändert würde. Indessen wird man doch auf die Dauer nicht umhin können, unserem Programme eine etwas mehr epi-grammatische Fassung zu geben, die besser für die Einwirkung auf die Massen berechnet ist, als das philosophische Cabinets-stücken, das in Erfurt hergestellt wurde. Es ist wohl kaum zu bestreiten, daß unser Programm aus der Volksagitation fast ganz verschwunden ist seit der Erfurter Fassung. Wenigstens an dessen ersten Theil hören wir selten einen Redner anknüpfen. Er bietet nicht die nöthigen Haken für den weniger wissenschaftlich vorbereiteten Agitationsredner, um die Fäden seines Vortrages daran anzuhängen. Da war das alte Programm sicherlich viel praktischer. Ueber lang oder kurz wird man doch die Sache ändern müssen und die beste Gelegenheit würde freilich der Entwurf eines inter-nationalen Programmes bieten, der weniger vielleicht theo-retisch schon, aber praktisch verwendbarer sein könnte. Das Volk verlangt nun einmal nicht nach wissenschaftlich untadel-haften Formen, die übrigens unser Programm auch nicht ganz befreit, sondern kernige Lehrsätze, die sich leicht behalten und weiterprechen lassen, und dem Bedürfnis wird man Rechnung tragen müssen.“

**Ein rändiges Schaf** unter den ultramontanen Ver-einen ist unstreitig der katholische Arbeiterverein in Würzburg.

Zu Ehren des Prinzen Ludwig von Bayern soll vortielbst-nächst Zeit ein großer Fackelzug aller gefinnungstüchtigen Hurrabkräcker stattfinden. Obgenannter Verein nun schloß „einstimmig“, sich daran nicht zu betheiligen, weil der Verein keine besonderen Abzeichen besitze und für eine derartige Betätigung des Patriotismus kein Geld in der Kasse habe. Eine solche Monale Gefinnung hat natürlich den höchsten Born der Heiligen in den ultramontanen Redaktionen err-und sie spihen ihre Federn gegen die Fresser. Das hat n-seinerseits wieder die Gist und Galle des „bayerischen Vat-land“ erregt, das sich ärgert, daß die „Dummheit“ an d-Tagelicht kam. Wir wollen aber den katholischen Arbeit-verein in Saub nehmen; er zog nur die Vernunftschlüsse a-ber gegenwärtigen Notlage des arbeitsenden Volkes. D-hätte ihnen vielleicht jemand die Kosten des Fackelzuges v-gütet? Würzburg ist nicht Hamburg und der Welfenfor-aus dem man sich hat Fackelzüge bringen lassen, existirt an-nicht mehr.

**Steuerpolitisches.** Auch Bayern hat einen Ueberschu-den die überflügen Staatsmänner den Steuerzahlern „wenden“ wollen. Eine solche Staatsmännerlei war sogar d-Reichsrath v. Hofsch. ger zu starker Lobat: „Man verwendet sagte er, „die Ueberschüsse lieber zur Schuldenzahlung als z-Belohnung der Steuerzahler aus der eigenen Tasche! Hand-und Gewerbe liegen darnieder. Nach den Verkäufen d-Fabrikinspectoren nimmt der Consum des Rindfleischs st-a-b, der des Pferdefleisches aber nimmt zu. Wenn trotz d-Ueberschüsse sich ergeben, so beweist dies nur ein vortrefflich-funcioniren der Steuerstraube. Ob sie aber am richtig-Blase functionirt, wäre zu untersuchen.“ — Stimmt sel-schreibe dazu Sigl. Die ganze gerielene Kunst unfer-Finanzpolitik besteht in der Hauptsache darin, daß die Steu-schtaube immer energischer angewendet wird und directe u-indirecte Steuern und Abgaben erhöht werden. Ist das ei-Kunst? Das ist eine Kunst, denn das kann Jeder, wenn er ei-allzeit ja sagende „Volksvertretung“ zur Verfügung hat. D-wäre eine Kunst, wenn die Lasten richtiger vertheilt wüch-und der am meisten zu zahlen hätte, der's am meisten in-Stande ist und dem es am wenigsten schwer fällt. Das e-forderte aber viel Studium, viel Arbeit, viel Selbsterfahru-und sehr viel Nachdenken; der bisherige Modus hat nur d-für sich, daß er bequemer ist. — Nun ist die Weisheit zw-nicht, aber unferen „Staatsmännern“ gegenüber ist sie de- sehr am Plage!

**„Untertanen.“** Der „Reichsbote“ bringt über d-Stand der Kirchenfrage in Frankreich einen Artikel mit d- Ueberschrift: „Der Papst und die katholischen Untertanen d-Republik“. Weiß der „Reichsbote“ nicht, daß es in ein-Republik keine „Untertanen“ giebt, sondern nur freie Bürg-und daß selbst in den deutschen constitutionellen Monarchie-das Wort „Untertan“ abgeschafft ist, weil es dem Begr-i-des — allerdings nur als Fiction vorhandenen — Recht-und Verfassungsstaates nicht mehr entspricht, ja schnurstra-juwiderläuft?

**Das Jubiläum ihrer Schande,** den Tag ihr-fünfundzwanzigjährigen Bestehens, feierte am Sonntag ih-nationalliberale Partei in Eisenach. An Neben wur-„Großartiges“ geleistet. Eine Rede des badischen Abg. Eckar-gipfelte in einer Verherrlichung Bismarcks als des „Erlöse-Deutschlands“, was sich gerade bei dieser Gelegenheit gege-über der Geschichte des Nationalvereins sonderbar gen-ausnimmt. Am Sonnabend Abend fand ein Begrüßung-coommers im Livostsaal statt, in welchem Abg. Sattler d-historischen Schnitz beging, den Nationalverein als d-Vorläufer der nationalliberalen Partei leben zu lassen. d-Wahrheit ist dieser Verein ein Kind der ehemaligen For-schrittspartei. Bekanntlich ist der Hauptgründer d-Nationalvereins der Begründer der Fortschrittspartei Schul-Deltisch gewesen, wie denn überhaupt die Mehrzahl d-Führer des Nationalvereins gerade in der Zeit seiner Haup-wirkamkeit der Fortschrittspartei angehörten. Abgeordnet-v. Bennigsen war wider Erwarten ausgeblieben und fand-der Versammlung in einem Telegramm seinen Gruß: „Sto-erfüllt können wir auf die Vergangenheit zurückblicken. (!) In Einigkeit stark wollen wir uns allen Aufgaben unte-ziehen, welche in Zukunft an uns herantreren werden.“ Ab-von Marquardsen eröffnete im Namen des Centralvorstande die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser und den Gro-

## Breslauer Momentaufnahmen.

Breslau ist eine in zweifacher Beziehung geeignete Stadt. Es hat zwölf elektrische Lampen und viele arme Leute. Die elektrischen Lampen auf dem Ring sind augenscheinlich zu dem Zwecke hingestellt worden, um den Einwohnern von Breslau eine Vorstellung davon zu machen, wie es aussehen würde, wenn solche Be-leuchtung in allen Straßen eingerichtet wäre. Andere Leute meinen, daß das elektrische Licht auf dem Ring nur zur Kontrolle für die „Würstelfrau“ angebracht sei, damit sie „in erster Stunde“ nicht geprellt wird. Unser zweiter Segen ist das viele arme Volk. Obwohl alljährlich eine große Menge Wohlthätigkeits-feste stattfinden — über die genaue Anzahl habe ich mir leider keine statistischen Notizen gemacht —, bei denen viel gelantz, gut gegessen und stark verheiratet wird, so merken wir doch noch immer Anzeichen, die nach Nothstand aussehen. Zwar nicht auf diesen Festen. Da denkt man gar nicht an Nothstand. Man erinnert sich nicht einmal daran, für die man vorgeblich das Fest veranstaltet, — des armen Volkes. So einer-jungen Dame in Spitzenkleidern ist es lange nicht so-wichtig, den armen Leuten etwas zulommen zu lassen, als ihre von den Schultern bis zum Herz auf der-einen Seite und bis zum Ende der Schulterblätter auf-der anderen Seite fehlende Toilette bewundert zu sehen. Und ihr Cavalier mit und ohne Monocle glaubt mit seinem Erscheinen gar keine andere Pflicht zu haben,

als in überaus „gelehrter“ Weise mit seiner Dame ein Ballzähner zu führen. Solche „Herrlich-keiten“ und — pardon — „Dämlichkeiten“ stehen eben auf der Höhe des Jahrhunderts. Da haben sie das nicht nötig. Das arme Volk lebt ja. Das ist die Hauptsache. Wie es lebt, das ist doch nicht Sache seiner Wittmenschen. Die „schneidigen“ Herren haben doch zur Wahrung ihrer eigenen Ehre beizutragen. Daß es da genug zu thun giebt, kann man allerdings auch nicht leugnen.

**Wohlthätigkeitsfeste** werden jedenfalls weiter ver-anstaltet, ganz gleich, ob dabei dem armen Volk etwas zu Gute kommt. Wo das ganze Geld hinfließt, wissen ja die Arrangeure solcher Feste am besten . . . .

Breslau hat aber nicht nur zwölf elektrische Lampen und arme Leute, sondern auch viele Häuser und mehrere hunderttausend Einwohner.

In seiner Ausdehnung erstreckt es sich vom zoolo-gischen Garten und den umliegenden Ortschaften bis hinaus nach der Irrenanstalt in Röpelnitz. Was dazwischen liegt, ist Breslau-Stadt. Außer im Osten und Westen hat es noch zwei Grenzen im Süden und Norden. Die liegen dort, wo Breslau zu Ende ist und der Landkreis anfängt.

Mitten durch Breslau fließt die Oder. Das ist ein merkwürdiges Gewässer. Im Sommer weiß man manchmal nicht recht, ob die alte Oder ein verregnetes Stück Land oder ein sich zur Ruhe setzender Fluß ist. Wer einmal eine Dampfpartie von Osmitz nach Breslau im Hochsommer in der Nacht um 10 Uhr

gemacht hat, dem wird sie sicher unvergeßlich bleibe. Denn dort kommt er zu sitzen.

Im Winter kann man auf der Ober große Schlit-schuhausflüge unternehmen. Sobald der Eisbahnpächt sich die nöthigen Unkosten gemacht hat, die Bahn h-säubern und abstecken lassen, die Casse errichtet un-die Bänke aufgestellt, um den Eisbahnspott in Scer-zu legen, da — fängt es unweigerlich an zu thau-e. Die Ober-Eisbahn ist das beste Mittel, die Länge d-Winters zu tariren.

Wie gesagt, die Ober ist ein merkwürdiges Gewäss-e. Oft hat man schon darüber geklagt, daß Bresla-zu weit im Osten liege. Natürlich thun das nur Leute die im Westen wohnen. Die glauben immer, Bresla-sige schon halb in ber Barbarei. Es ist selbstverständ-lich, daß sich Breslau nicht um solche falschen Meinunge-kümmert. Keinen Zoll breit weicht es von der Stell-auf die es hingesezt ist. Darin bleibt es merkwürdige-Weise streng conservativ.

In anderer Hinsicht dagegen kehrt es deutlich d-socialen Anstrich hervor. Breslau hat nämlich 13-socialdemokratische Reichstagsabgeordnete. Das ach-Biertel geht ihm nur dann verloren, wenn die Cartel-brüder, und was noch drum und dran hängt, helfe-den freisinnigen Helden wehrfähig und diätenunfähi-zu machen. Na — einmal spielt der Zufall, da-zweite Mal ja nicht mehr . . . .

Diese und ähnliche Vorzüge Breslaus sind bis-lang noch garnicht genug gewürdigt worden. Uebe-die anderen Vorzüge bei Gelegenheit mehr. W. G.

herzog von Sachsen. Zugleich wurde die Abwendung von Telegrammen an dieselben, sowie an den Fürsten Bismarck und an Herrn von Bismarck gutgeheißen. Das Telegramm an den Fürsten Bismarck spricht demselben den „innigsten Dank der nationalliberalen Partei aus für die unvergänglichen Verdienste des größten Mannes (111) des deutschen Volkes, der Deutschland in den Sattel geholt. Gott erhalte Euer Durchlaucht noch lange.“ — Na, wird Durchlaucht erfreut gewesen sein! Der Abg. Dr. Voettcher hielt die Festspreche. Wie es von dem bekannten Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten“ nicht anders zu erwarten war, vertheidigte derselbe in Allem und Jedem auch die innere Politik des Fürsten Bismarck. Er pries die großen Militärerbautungen der Nationalliberalen gegenüber „parlamentarischer Rechthaber“ und versuchte darzutun, daß, wenn man als Partei in der Zollpolitik sich neutral erkläre, man dadurch dem Gesamtinteresse gegenüber dem Particularinteresse diene. Auch für die Sozialpolitik des Fürsten Bismarck hatte Herr Voettcher nur Bewunderung. Er weiß auch nicht, ob in Zukunft ein neues Socialisten Gesetz nötig sein wird. Unter dem Fürsten Bismarck habe „niemals eine Gefahr bestanden, daß die Reaction die Oberhand bekomme.“ Dies war jedenfalls der Comödie bester Theil. Bismarck als Schuß gegen die Reaction!

**Ueber die socialen Kämpfe der Gegenwart** bringen die „E. geboten“ einen Aufsatz, der sich selbstverständlich auch mit der Socialdemokratie beschäftigt. Wir lesen da zunächst über die materialistische Weltanschauung: „Ein reicher Mann kann mit dieser Weltanschauung sich Alles gönnen, auch das Ideale. Für das aber reicht es beim armen Arbeiter nicht hin. Man lasse z. B. die Säualinge vertauschen und die Millionen-Kinder in der dumpfigen Stube eines Fabrikarbeiters geboren sein, und umgekehrt, so würden die Zustände ganz dieselben sein. Daher liegt der Grund des Uebels nicht in den Personen, sondern lediglich in den Verhältnissen, und der sogenannte Idealismus vielfach im Selbsthader! Volkswirtschaftlich hält der Verfasser die Socialdemokratie für unendlich viel klüger, als den Freissinn mit seiner „Spar-Agnes“ und seiner Presse, „gegen deren Volkserbarmung die Erfolge der Fraktion ein Kinder-spiel seien“. Der Liberalismus ist todt, es leben nur die Früchte, die Socialdemokratie. Einen besitzlosen, abhängigen Lohnarbeiter für einen freien Volkbürger zu halten, erklärt der Verfasser für eine Tollheit, welche nur Volksbetrüger vorspielen können. Der moderne Staat hat genau soviel Feinde, als er Besitztliche hat; die mit unzulänglichem Besitze — etwa mit einem Sparbuche — ausgestatteten Personen sind die unsicheren Cantonisten. — Stimmt!

Ein freisinniger Parteitag für Südwestdeutschland hat am Sonntag in Mannheim stattgefunden. Nach dem Bericht der „Freisinnigen Zeitung“ waren 31 Reichstagswahlkreise vertreten. Und weshalb? Um einen Vortrag des Herrn Eugen Richter zu hören und hinterher auf einem Festbankett sich zu amüsiren. Völlig als Nebenbühne erscheint eine Vertrauensmänner-Versammlung, die am Morgen des großen Tages einen Bericht entgegennahm, welcher fast nur mit dem Antifemismus sich beschäftigt. Herr Richter feierte seine Partei als diejenige, welche nicht die Sonderinteressen einzelner Religionsparteien oder wirtschaftlicher Klassen verfolgte, sondern nur die Harmonie aller berechtigten Interessen zu erkennen und im Gemeinwesen zu verwirklichen trachte. Was „berechtigtes“ Interessen sind, führte Herr Richter nicht aus. Von der Socialdemokratie sprach er, durch manche Wamagen, die er sich zugezogen, gewichtig, nicht. Nichtmal den zahlreich anwesenden Damen that er ten Gefallen, seine Spar-Agnes vorzustellen!

Schon wieder — zurückgegangen. In Duisburg wurden bei den Gewerbe- und Wahlkreisen in der Klasse der Arbeitnehmer von zehn zu wählenden Besitzern sechs Socialdemokraten gewählt.

Der Redacteur der „Magdeburger Volksstimme“, Genosse Loecke, wurde am Montag wegen Majestätsbeleidigung, welche angeblich durch den Abdruck eines Artikels der „Sächs. Arbeiterzeitung“ über eine den Redacteur dieser Zeitung betreffende Gerichtsverhandlung begangen sein soll, plötzlich verhaftet.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Byzantinismus.** Der Kaiser von Oesterreich speiste dieser Tage in der Musikausstellung. Nach Beendigung des Mahles ging der Kaiser, eine Cigarre rauchend, zum Panorama. Das „N. Wiener Extrabl.“ schreibt nun weiter: „Auf dem Wege zum Panorama, in der Nähe der bayerischen Bierhalle, warf der Kaiser die Cigarre weg und es entstand unter den folgenden Personen eine förmliche Balgerei um den Stumpf. Ein junger Bursche ging aus dem Kampfe siegreich hervor und trug die „Kaiser-Cigarre“ triumphierend in der Hand. Eine Menge Leute kam herbei und besichtigte die Cigarre. Einige wollten dem Burschen Geld für die Cigarre geben, aber der Groberer war nicht zu bewegen, die Cigarre zu verkaufen. — Welche Gefühle mögen wohl den Kaiser beim Anblick dieses Schauspiels für Götter erfüllt haben?

**Georg Klapka.** Der aus dem ungarischen Freiheitskriege von 1848-49 bekannte General Georg Klapka ist am 17. Mai in Pest gestorben. Klapka war 1849 Commandant der ungarischen Festung Komorn, welche er heldenmüthig vertheidigte und die sich noch lange hätte halten können. Deshalb hielt man es auf österreichischer Seite für besser, günstige Capitulationsbedingungen zu stellen, laut welchen Klapka und seine höheren Officiere dem Aufgehängtwerden (wie Bathiany und Andere) entging. Klapka war gelegentlich des Todes Lassalle's in Genf und spielte auch in dem Drama eine untergeordnete Rolle.

#### Schweiz.

**Große Spitzbuben.** Der Verwaltungsrath der eidgenössischen Bank ist in Bern zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten. Der Director des Comptoirs zu St. Gallen, Schenk, der am Sonnabend wegen Fälschung der Bücher verhaftet worden ist, hatte in Verbindung mit einem Bankhause in Paris (Appenzel) sich mit Sturzenegger in London eingelassen und dort einen Posten von 3 Millionen Francs con-

trahirt. 2 Millionen sind sicher verloren, 1 Million hofft man wieder einzubringen. Im Ganzen hat die Bank zehn Millionen Francs Actiencapital verloren.

### Frankreich.

**Dem Andenken an die Communarden.** Am 22. Mai, Morgens, machten die Postbritten und Broussisten ihre jährliche Wallfahrt zum Friedhof Père Lachaise, um an der Mauer, wo die Leiden der im Jahre 1871 erschossenen Communarden ruhen, einen Kranz niederzulegen. Tagsüber waren zahlreiche rothe Fahnen zu sehen. Der Deputirte Laury und mehrere Gemeinderäthe hielten Ansprachen, in denen sie der gefallenen Freiheitskämpfer gedachten.

**Die Eröffnung der Central-Arbeitsbüchse** fand am 22. d. Nachmittags, statt, wie bereits erwähnt wurde. Der Präsident des Gemeinderaths, Ganton, führte bei der Feier den Vorsitz. Ganton übergab nach kurzer Eröffnungsrede im Namen der Stadt die Arbeitsbüchse dem Executiv-Ausschuß und gab dabei der Zuversicht Ausdruck, daß sich die neue Anstalt als ein Mittel zur Beruhigung der Gesellschaft bewähren, den Sieg der gerechten Forderungen der französischen Arbeiter gewährleisten und dadurch, sowie durch die Beziehungen der französischen Arbeiter zu denen des Auslands dazu beitragen werde, eines Tages den allgemeinen Frieden des Mittelalters (?) wieder herbeizuführen. Nach einigen Worten der Erwidmung seitens des Ausschusses verlas sodann ein Arbeiter ein Gedicht, das den Titel führt: „Die neue Aera“ und in einer Aufforderung an die Proletarier der Welt ausließ, sich zu sammeln, damit ihr Freiheitsbund die Blutaera der Könige beschleße. Hierauf wurde die Börse zum Beschluß eröffnet. Abends fand Concert nebst Vorträgen statt.

### Dänemark.

**Was das böse Gewissen macht,** haben die guten Kopenhagener erfahren müssen. Der Czar wollte nach Kopenhagen — selbstverständlich nur zum König — kommen. Da aber Väterschen seinen geliebten Landeskinder nicht recht traut, so wurde bekannt gemacht, er treffe erst um 4 Uhr ein. Das Mißtrauen des Czaren scheint sich bis in sehr „hohe“ Kreise zu erstrecken, denn jeder glaubte, daß die angegebene Zeit die richtige sein würde. Groß war daher die Verwirrung, als der Czar bereits Vormittags erschien. Doch was schadet das, Väterschen lebt noch, und das ist für ihn die Hauptsache.

### Norwegen.

**Ein vernünftiger Beschluß.** Das Storting zu Christiania beschloß, mit 68 gegen 44 Stimmen die Abschaffung des Eides auf die Verfassung, den jeder Wählerberechtigte vor der ersten Theilnahme an den Stortingswahlen bisher leisten mußte. Der Eid war in Wahrheit ein erzwungener und deshalb völlig bedeutungslos.

### Rußland.

**98 Teilnehmer an den Unruhen in Lodz wurden verurtheilt.** Etwa die Hälfte wurde nach Sibirien verbannt, die anderen sind in der Citadelle von Warschau internirt. Die Untersuchung dauert fort. Die Zahl der Untersuchungsrichter wurde von 3 auf 7 erhöht. — Unsere Leser sind über die Vorgänge unterrichtet und wissen daher, wie es sich mit den „Unruhen“ verhält. Die Rechtscomödie soll nur dazu dienen, die Vergewaltigung der Arbeiter zu beschönigen. Das gelingt aber heute nicht mehr.

### Süd-Amerika.

**In Brasilien** hat der Senat in erster Lesung einem Gesetzentwurf zugestimmt, nach welchem alle wegen politischer Vergehen Verbannten amnestirt werden sollen. Die brasilianische Presse widerspricht dem Gerücht, daß eine „Verschwörung“ gegen die Regierung existire. Der Plan soll gewesen sein, den Vizepräsidenten der Republik, den Minister Custodio de Mello und den General Joas Baptista Telles zu ermorden, den Marschall Deodoro zum Präsidenten der Republik auszurufen, welcher aber sofort die Regierung einer Junta, bestehend aus dem Viceadmiral Wandenkoff, dem Marschall Almeida Barreto und dem General Mebeiras Wasset (alle drei Unterzeichner der Vorstellung) übergeben sollte. Eine Liste für die Besetzung der Ministerstellen und anderer hoher Aemter war fertig. Der Putsch von der angeblich geplanten Ermordung läßt die ganze Enthüllung apokryph erscheinen. Die Beweise für die Existenz einer Verschwörung ist die Regierung bisher schulbig geblieben. Hat sie Beweise gegen die als Verschwörer Gemagreguliten in Händen, warum leidet sie keine gerichtliche Verfolgung ein? Sie stützt sich bei ihren Gewaltmaßnahmen auf die Resolution, die von den beiden Häusern des National-Congresses nach dem Ausbruch im Fort Santa Cruz und vor der Vertagung am 21. Januar d. J. gefaßt wurde. Darin heißt es: „Der Congreß erwartet von der Regierung, welcher er im vollen Umfange vertraut, und die sich hart fahnt durch die Unterstüßung der ganzen Nation, die Anwendung aller Mittel, selbst der energischsten, die von den Umständen empfohlen werden, um die Ordnung aufrecht zu halten, Diejenigen streng zu bestrafen, welche den Frieden und die öffentliche Ruhe zu stören versuchen, das durch den Staatsstreich vom 3. November durchbrochene, wahrhaft föderative System wieder herzustellen und die Republik zu besiegeln.“ Diesen Strich haben etliche von Denen — z. B. Wandenkoff — eifrig flechten helfen, welche jetzt mit demselben gewürzt werden. — Das ist auch Gerechtigkeit, daß diejenigen von den Ausnahmemaßregeln gebrückt werden, welche die außerordentlichen Vollmachten dazu gegeben haben!

## Arbeiterbewegung.

**Rixdorf.** Nothgedrungen sehen wir uns veranlaßt, an sämtliche Genossen, sowie an alle Kollegen und Collegen der Textilarbeiter-Branche und verwandten Berufsgenossen die Bütte zu richten, uns in unserem Kampfe nare Kräfte unterstützen zu wollen. Vorausgesetzt! daß unsere Lage den Genossen und Kollegen noch nicht bekannt ist, sei Nachstehendes in kurzen Worten geschildert. Indem in letzter Zeit Lohn Reducirungen von 20-35 Procent stattgefunden haben und immer noch kein Ende der Reducirungen abzu-

sehen war, so konnten die Arbeiter und Spalterinnen es nicht mehr länger ertragen und sind den 2. Mai d. J. in dem Generalstreik eingetreten, über 200 an der Zahl. Die Resultate sind beredte, daß wir bestimmt auf den Sieg hoffen können, denn es sind nur Kleinmeister, die hielten es selbst auf die Länge nicht aus. Ja, sogar haben sie unsere Forderungen für gerechtfertigt gehalten. Nur geht ihr Willkür darauf hinaus, daß sie unsere Organisation zerlegen wollen. Wir haben keine Erhöhungen des Lohnes angesetzt, nur wollen wir unseren alten Lohnatart unangehört aufrecht erhalten. Noch sei hiermit bemerkt, daß wir für unsere Verrichtungen, welche oftmals halbe Tage, ganze Tage, ja bis zwei Tage andauern, einen Stundenlohn von 20 Pf. beanspruchen. Aber gerade mit dieser kleinen Forderung haben wir die Höhe angefaßt. Die Meister verlassen sich darauf, daß uns der Hunger treiben werde und wir dann zu Kreuze kriechen müssen. Die Gewerkschaften Berlins, sowie sämtliche Arbeiter Berlins und Umgegend haben sich mit unseren Forderungen solidarisch erklärt. Trotz der schlechten Geschäftslage haben sie in dieser Zeit schon über 6000 Mark zu unserer Unterstüßung aufgebracht. Aber es sollen jeden Sonnabend 2000 Mark herangeschafft werden, daher erlauben wir uns, an Euer Solidariätsgelühl zu appelliren und Euch zu bitten, uns mit Eurem Scherlein so schnell als möglich zu unterstützen. Schnelle Hilfe ist die beste Hilfe. Und es ist auch sehr dringend. Ferner bitten wir nach Kräften Jutug sein zu heißen.

Mit collegial'm Gruß  
das Streik-Comitee der Rixdorfer Webers  
Gefellen.

Alle Anfragen, sowie Sendungen sind zu richten an Carl Kellner in Rixdorf, Blethenstraße Nr. 66, Po; 4 Tr. bei Rowat.

### An die Vertrauensmänner.

Trotz der Bekanntgabe des Preises der Maßstäben in dem seiner Zeit zur Versendung gelangten Circular und obwohl seitdem wiederholt der Preis bekannt gegeben wurde, so kommen immer noch Anfragen nach der Höhe desselben. Wir machen deshalb wiederholt bekannt, daß pro Stück 5 Pf. kostet, gleichgültig wie viel oder wie wenig der einzelne Ort bezogen hat.

Was das Porto betrifft, so sind bei einer Bestellung  
bis zu 2000 Stück 0,50 Mk.  
" " 3000 " 1,00 " " "  
" " 5000 " 1,50 " " "  
zu bezahlen. " " 10000 " und darüber 2,50 " " "

Mit socialdemokratischem Gruß  
Berlin, 23. Mai 1892.

Der Partei-Vorstand.

## Kleine Chronik.

**Zum Sündenregister der vornehmen Welt.** Ehesbruch und Sittenlosigkeit sind die täglichen Erscheinungen in den sogenannten distinguirten Kreisen. So hat sich eine solche Scene am letzten Sonnabend in Paris abgepielt. Es wird darüber folgendes gemeldet:

Sonnabend Abend spielte sich in der Rue Rocher ein Eifersuchtsdrama ab. Frau R., die Gattin eines bekannten Clubmannes, hatte in Erfahrung gebracht, daß ihr Gatte mit einer ihrer Jugendfreundinnen, Frau S., der Gattin eines höheren Provinzbeamten, intime Beziehungen unterhalte. Die empörte Frau brang in die Wohnung ein, wo sie ihren Gatten beim Rendezvous mit der Jugendfreundin vernahm, tödtete die Aivalin durch fünf Revolverschüsse und mehrere Dolchstiche, indem sie ausrief: „Man verhasste mich, ich habe nichts zu büdauern.“

**Einem dem die Galle übergegangen ist.** Ein Schankwirth in der Rosenhaler Vorstadt zu Berlin, bei dem polizeiliche Strafmandate fast zum täglichen Brote gehören, und dessen Local die Firma „Zum Unbelegbaren“ führt, hat in seiner Gaststube einen Zettel angeheftet, der in großer Schrift die Worte trägt: „Für Polizeibeamte kostet bei mir die große Beißer 1 Mk., kleine Beißer 50 Pf. und 1 Kummel 30 Pf., weil mir die Galle übergegangen ist.“ Ob jedoch diese Repressalie den guten Mann gegen etwaige Strafmandate wegen Ueberschreitung schützen wird, möchten wir bezweifeln.

**In der Leipziger Saxonia-Organie** macht die in Wien erscheinende „Allgemeine Sport-Zeitung“ folgende blühige Bemerkung: „Das müssen ja recht nette Saubarteln sein, diese Herren Kuberer von Leipzig, die statt auf den Resgatten durch ihre Leistungen, bloß im Gerichtssaale durch ihre Schweinereien bekannt werden.“

**Bezeichnend.** Ein Soldat aus dem unteren Bayerischen Wald schrieb seinen Eltern aus Passau die freudige Nachricht, daß er zum Sekreten ernannt worden sei. Als seine Mutter diese Post hörte, erbleichte sie und rief weinend aus: „Um Gotteswillen, der Hansl wird ja doch loan derschoss'n hab'n!“

**Kobler Strich.** In München bekam am 21. Mai Nachts auf der Straße ein Studirender Streit mit Soldaten, feuerte einen Revolver schuß ab, der nicht traf, und entfloß. Darauf schoß er noch viermal auf die ihn verfolgenden Soldaten und Civilisten und verlegte einen Civilisten schwer. Der Studirende wurde verhaftet.

**Unangenehmer Druckfehler.** Der Fabrikbesitzer veranfaßte zur Feier seines Jubiläums ein Essen, und gestattete sich so das Jubiläum für das zahlreiche Personal zu einem wahren Fasttag.

**Das Perpetuum mobile erfinden?** Ein Nürnberg'scher Fachmann soll eine billige Betriebsmaschine erfunden haben, die ohne Dampf, Wasser oder Luftdruck, nur durch Selbstschwingung in Gang gebracht wird. Die Erfindung sei veräußert, das Modell jeberzeit im Gange zu sehen.

**Paris.** Die Gattin eines hohen Beamten wurde durch die Frau ihres Liebhabers, welcher ebenfalls eine hohe Stellung einnimmt, in der Nacht in einer gemieteten Stube in einem Wohnzimmer überacht und durch zwei Revolverschüsse getödtet. Die Mörderin stellte sich darauf der Polizei.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Mai 1892.

Zum Capitel der Sonntagsruhe. Es giebt viele Leute, welche nichts Besseres zu thun haben, als Vereine zu gründen. Wir haben dergleichen in Breslau und auch in allen anderen Städten Deutschlands.

Derst an den Konfott! Trotzdem die Genossen fortwährend aufgefordert werden, nur diejenigen Locale mit ihrem Besuche zu beehren, welche uns zu Versammlungen zur Verfügung stehen, haben wir doch hier und da Gelegenheit, zu sehen, dass dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wird.

Freiheit, dein Name ist — „Schleifiges Morgenblatt“. Das amtlich empfohlene Antisemiten-Heftblatt empfindet das Bedürfnis, uns anzuerkennen. Es schreibt: nämlich in einer seiner letzten Nummern:

Wir meinen, das augenverdrehende Patorenblatt hätte in seinen eigenen Angelegenheiten gerade genug Stoff, um damit seine denkfaulen Leser zu füttern: wenn es sich aber durchaus über unsere Erfolge bei der Landtagation ärgern will, so haben wir es und für sich nichts dagegen. Nur soll es dann nicht in Gassenjungen-Manier den politischen Gegner mit Köth besudeln.

Gelächter gewarnt werden. In den Kinderbibeln sollte neben Sätzen wie: „Der Hund bellt“, zu lesen sein: „Der Journalist lügt“.

Fordendred †. Donnerstag, Nachmittag, starb in Berlin plötzlich der Oberbürgermeister Max von Fordendred am Schlagflus. Derselbe war bekanntlich vormals Oberbürgermeister in Breslau.

Der § 11! Wir erhalten folgende Berichtigung.

Mit Bezug auf die in Nr. 121 der Volkswacht vom 25. Mai d. J. enthaltene, mit der Spitzmarke „Fürs Polizeipräsidium“ versehene Mittheilung, betreffend eine angebliche Dienstausschreitung eines königlichen Schutzmannes, bringe ich hiermit auf Grund der eingehenden amtlichen Feststellungen Folgendes zur öffentlichen Kenntniss:

- 1. Der schon wiederholt gerichtlich bestrafte 22jährige Arbeiter Paul Sabisch hat den in Rede stehenden Schutzmann bei der fraglichen Gelegenheit auf offener Straße ohne die geringste Veranlassung gröblich beleidigt und ungeachtet der Aufforderung, sich zu entfernen, durch unehörliche Ausfertigungen weiter belästigt, so dass seine Sistirung zur Polizeiwache nothwendig wurde.

Der königliche Polizeipräsident Dr. Wienke.

Uns ist der Vorfall genau so geschildert worden, wie wir ihn wiedergegeben haben, und hatten wir umso weniger Ursache, an der Richtigkeit desselben zu zweifeln, als uns ähnliche Fälle tagtäglich zu Ohren kommen, die sich jedoch leider meistens nicht weiter verfolgen lassen, weil Zeugen nicht vorhanden sind.

„Dieselbe Culör in Itin!“ Vor einigen Tagen drang ein Schutzmann in den Hofraum einer hiesigen Fabrik ein. Es war gerade Feierabend und die Leute verließen ihre Arbeitsstätte. Beim Hinausgehen gab ein Arbeiter einigen seiner Collegen die Zeitung, welche er für die Betreffenden im Empfang nimmt.

Nachmittags-Vorstellungen im Circus Ruz. Nur mit großen Umständen und Kosten hat Director Ruz es ermöglicht, auch in den Nachmittags-Vorstellungen „Auf Helgoland“ geben zu können.

Die städtischen Nachwächter werden ihr Amt nur noch bis zum 1. April 1893 versehen, um dann in der rasch vorwärtseilenden Zeit einmal die Stelle von Altershumorist einzunehmen. Der Sicherheitsdienst soll von Schutzmannspatrouillen besorgt werden.

„eundheitsfere“. Es giebt Leute, welche eine nicht zu beschreibende Angst vor ansteckenden Krankheiten haben. Sie hüten sich peinlich davor in die Nähe eines kranken Menschen zu kommen und gehen nicht in ein Zimmer, in welchem sie ein an Diphtheritis oder ähnlichem Leiden erkranktes Kind wissen.

in die Hand zu nehmen. Wenn das Buch im Besitze eines kranken Menschen war — das ist die Vorstellung die Leute; so hat er hineingeathmet, es mit kranken Händen gefasst, seine Ausdünstungen hineingebracht, kurz, es ist Gesundheit eines Anderen schädlich gemacht.

Nette Gesellschaft. Die Buchdruckereibesitzer Deutschlands werden am 18., 19. und 20. Juni hier in Breslau, um gemeinsame Angelegenheiten, sowie die Gründung einer Gehilfen-Unterstützungskasse zu beraten.

Freche Unterschlagung. In der Nacht vom 24. d. M. kam eine Tagelöhnerin aus Kassel hier an, um nach ihrer Heimath, Komazow, weiter zu reisen.

Tod in Folge Ueberfahrens. Der Knecht, der am 25. d. M. vor der Steuerepediton am Striegauerplatz vor einem mit einer Kuh beladenen Wagen überfahren worden war und schwere Verletzungen erlitten hatte, ist im Hospital zu Allerheiligen seinen Leiden erlegen.

Verstorbene Eingetragene. In der Nacht vom 25. zu 26. d. M. erbrach ein Mann die nach dem Hausflur führende Thür eines Victualien-Geschäfts auf der Friedrichstraße.

Verluste. Der Haushalter einer Kaufmannsfrau von der Sandstraße hat am 25. d. M. Vormittags auf dem Wege vom Ritterplatz bis zur Matthiaskunst einen Leinwandbeutel mit 197,85 W. Inhalt verloren.

Verirrtes Kind. Ein 2 bis 3 Jahre alter Knabe wurde am 25. d. M. am Domplatz ohne Aussicht angetroffen und von der Domplatz 3 wohnenden Frau Johanna Klein in Pflege genommen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 25. und 26. d. M. 56 Personen eingeliefert. Gestohlen wurde: Einer Wittwe auf der Lauenburgerstrasse eine silberne Remontoiruhr.

Table with 3 columns: gute, mittlere, geringe Waare. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen with prices per 100 Kilogram.

Genossen und Genossinnen! Vergesst den Boykott nicht! Boykottiert sind: Der „Schiefwerder“, der „Königsgrund“ auf der Lohestrasse, der „Deutscher Kaiser“ auf der Friedrich Wilhelmstrasse, Rasperl auf der Matthiasstrasse, Martinek auf der Fürstenstrasse und Bräuer auf der Gabitzstrasse.

Alle den Boykott betreffenden Zuschriften richtet man an die Adresse: Redaction der „Volkswacht“ Wallstraße 14c. Die Boykott-Commission.

Schlesien. Altwasser. Wie sich die Bourgeoisie amüßigt: Borige Woche ließ ein hiesiger Besitzer ein Schwein schlachten. Siner alten, treu überlieferten Sitte gemäß lud der Hausherr eine Anzahl Freunde ein, die es sich unter den ermunternden Scherzen und schmeichelnden Aufforderungen des Gastgebers beßfleisch und Würst wohl sein ließen. Kein Wunder, wenn

unter diesen Umständen allmählig der Abend heranrückte. Nun sollte aber auch der Schlachtkampf des Schweinefleischs herbeigeführt werden, zu welchem Zwecke man das im Hofe aufgehängte Tier hereinholen und zertheilen wollte, um es dem Proceß des Welsens entgegenzuführen. In feierlicher Procession: voran der Schlächter, dann der Gastgeber und hierauf die Gäste, setzte sich der Zug in Bewegung. Doch, was war das? Das Schwein ist nirgends zu entdecken! Es ist fort! Verzweifelt raufte sich der Besizer die Haare, und die ganze Gesellschaft begiebt sich auf die Suche! Doch weder im Gehöft des Festgebers, noch in dem des Nachbarn findet sich das verlorene Schwein. Des ganzen Dorfes bemächtigt sich eine ungeheure Aufregung. Immer mehr Leute kommen hinzu und besprechen den unerhörten, sonderbaren Vorfall. Da kommt athemlos ein kleiner Knirps dahergerannt und bringt die Kunde, daß er was im Nachwächterhäuschen gesehen habe. Und richtig — dort ist das Schwein aufrecht und, gleich dem treuen Wächter des Dorfes, mit Rod, Weste und Hut besetzt! An Stelle der Hellebarde trägt es einen starken Stock. Frohlockend nimmt der Eigenthümer das Wiebergelundene in seine Arme und trägt es heimwärts. — Wie es heißt, war der Scherz die Wiebergelung für einen früheren Streich des Schweinebestizers.

**Hermendorf, Kreis Waldenburg.** Gegenwärtig ist die Bauthätigkeit auf dem Grundstück der ehemaligen Vorwärts-Hütte reg, da hier allein 8 neue Gebäude, außer einem an anderer Stelle, aufgeführt werden. — Auch im nahen Weistheim sind einige neue Gebäude im Bau begriffen. Natürlich bleibt die immer nur die Kreisstadt — Waldenburg — zurück, dort werden nur Gebäude — ehemalige Prabhmann'sche — eingerissen, aber nicht — wenigstens augenblicklich — wieder aufgebaut. Obgleich es an Bauplänen am Schlachthof und der Auenstraße nicht fehlt, fürchtet sich Jeder zu bauen, und zwar, wie schon in diesem Blatte erörtert, wegen der Grubenbrüche. Besonders an letzgenannter Straße sind gegenüber den Bauplänen — die ehemaligen Wolfischen Häuser — durch den Grubenabbau gefährdet worden, wovon ein's sogar in der Hälfte eingestürzt ist. Darf man sich Angesichts dieser Thatsachen noch über die Baunlust wundern? Diejenigen, welche daran die Ursache tragen, denken nicht daran zu helfen, trotzdem Gerüchte von allerhand Bauprojecten umgehen. Eins lautet dahin, daß man in der Nähe von Freiburg Häuser bauen wollte, sogar das Grubenorgan, Hausfreund genannt, erwähnte ebenfalls dieses Gerücht, ohne über das Resultat zu berichten, da man jetzt wieder vorschickt, sich darüber auszuschweigen. Ja, wenn's Bauen kein Geld kostete! Man scheint dies lieber Privaten zu überlassen, da man dadurch das Risiko auf Andere abwälzt. Die Bewohner der Stadt können ja, da sich ihrer Niemand annimmt, die Folgen der Baunlust tragen, welche durch fortgesetzte Steigerung der Miethen sich bemerkbar macht, besonders den Arbeitern, da man für eine einzelne Stube jetzt schon jährlich 40 Thaler fordert. Sind das nicht herrliche Zustände? Wer hat ein Interesse daran, diese aufrecht zu erhalten? Der Arbeiter gewiß nicht! Es wäre deshalb an der Zeit, wenn sich die Arbeiter von Waldenburg etwas mehr um ihre Verhältnisse kümmern und unserm Organ, der „Volksmacht“, noch mehr Eingang verschaffen, welches die Schäden der heutigen ungesunden Gesellschaftsordnung zeigt — im Gegensatz von den Localblättern, welche die Verhältnisse verdunkeln. Bald wäre hier noch eine Annehmlichkeit, wenn man es so nennen will, vergessen worden, welche die Waldenburger durch den Grubenabbau erlitten. Bekanntlich wurde durch diesen die Straße nach Altwasser vor den Thoren der Stadt verlegt, wodurch die großen schattigen Bäume verloren gingen, da an der neuen Straße an Stelle der schattigen kleine Bäumchen gesetzt wurden. — Noch etwas vom „Hausfreund“! Derselbe behauptete seiner Zeit, es wäre eine Untersuchung bezüglich der Ursache des Zubrechens der evangelischen Kirche angeordnet worden. Hat denn dieselbe noch nicht stattgefunden? Oder schämt man sich vor der Veröffentlichung des Resultats? Jedenfalls dürfte constatirt werden, daß nicht der in der Nähe der Kirche befindliche Sandhügel die Ursache trage, sondern der Grubenabbau!

**Landeshut.** Hinausgegrault. Es ist charakteristisch, daß die Diener der Kirche wohl die Nächstenliebe predigen, aber dieselbe nicht immer betheiligen. Wir haben hier einen Fall erlebt, welcher auch dafür spricht, daß bei den Geistlichen die Menschen sich nur nach den hochwürdigen Worten, aber nicht nach den Thaten richten sollen. Besonders einem Socialdemokraten gegenüber greifen die Herren zu Mitteln, welche die Religion nicht lehrt. Ein hiesiger Weber kam zu einem Geistlichen einer evangelischen Gemeinde, überreichte ihm die Brochüre: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ und ging wieder, um sich in den nächsten Tagen die Antwort zu holen. Als sich unser Freund hinbegab, um sich das Buch wieder zurückzuholen, wurde ihm mitgetheilt, er möchte sich dasselbe auf der Polizei holen. Dort wurde ihm gesagt, er werde die Brochüre zugesandt erhalten. Die Folgen sollten aber erst kommen. Eines Tages erschienen zwei Diener des Geistes bei unserem Genossen und nahmen eine Haussuchung vor, welche jedoch resultatlos verlief. Kurze Zeit darauf wurde ihm vom Director der Fabrik, wo er beschäftigt war, gekündigt. Es gelang ihm, anderweitig Arbeit zu erhalten, doch nach acht Tagen erfolgte auch hier ohne jegliche Ursache seine Entlassung. Mit Mühe und Noth fand er nochmals Stellung; kaum war aber eine Woche verflossen, so ereilte ihn dasselbe Schicksal. Auf sein Befragen bekam er nur ein Abselsuchen zur Antwort. Nun wird unserem Freunde nichts weiter übrig bleiben, als sich den Staub von seinen Pantoffeln zu schütteln, und in der Ferne sein Glück zu suchen. Doch auch diese Saat wird Früchte tragen. Immer mehr wird das arbeitende Volk zu der Ueberzeugung kommen, was sie von den Vertretern Gottes zu erwarten haben. Mit solchen Mitteln werden uns die Herren nicht einschüchtern. Immer mehr bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß der Arbeiter nur unter dem Banner der Socialdemokratie Hilfe und Schutz findet. Denn der Sieg ist unser trotz alledem!

**Striegau, 26. Mai.** Der jüngst veröffentlichten Mittheilung, betreffend die Erkrankung eines österreichischen Irgelehrten in den Bodon, ist nachzutragen, daß nunmehr auch ein Kreiskrankenhauswärter, welcher den Erkrankten behandelte, von den Bodon befallen worden ist. Doch sind seitens der Krankenhausverwaltung und der Sanitätsorgane

bis umfassendsten Vorichtsmaßregeln getroffen, eine weitere Ansteckung zu verhüten.

**Reitbor.** Selbstmordversuch. Am Mittwoch Abend gegen 8 Uhr vernahm die Knechte des Grundbesizers B., welche nahe der Ober mit Grasmähen beschäftigt waren, vom jenseitigen Ufer her Hilferufe von Leuten, die sich am Plania'er Terrain angesammelt hatten. Als die Knechte das Ufer erreicht hatten, erblickten sie unterhalb der Surma'schen Ziegelei im Wasser einen Körper. Beherzt sprang einer der Knechte in die Ober und entriß den Unglücklichen, der später als der Strumpfwirler S. recognoscirt wurde, dem Tode. Raum hatte S. seine Befinnung wiedererlangt, da versuchte er, sich seinem Retter zu entziehen, wobei er schrie: „Laßt mich, ich muß sterben; zu essen habe ich nichts mehr, Unterstützung bekomme ich nicht, und Gras heissen kann ich nicht.“ Noth ist also das Motto zum Selbstmordversuch des besagten Mannes gewesen. Troß allen Sträubens wurde er von seinem Retter zu den Seinigen gebracht. Jeder Commentar ist dabei überflüssig.

**Waldenburg.** Der hiesige „Hausfreund“ fabricirt, seinem Verze getreu, wieder einmal Kleister zur Verblödung von Arbeiterköpfen. Weil nicht alle Menschen gleiche Fähigkeiten haben, in der socialistischen Gesellschaft aber Aufseher, Meister und sonstige Geschäftsleiter von der Arbeiterschaft gewählt werden sollen, deshalb soll es unmöglich sein, die socialistische Gesellschaft durchzuführen. Meint er denn wirklich, daß die Arbeiter in ihrer Gesamtheit nicht soviel gefunden Menschenverstand haben werden, um diejenigen zu wählen, welche das nötige technische Geschick haben? Es giebt heute gerade schon Arbeiter genug, welche im Stande wären, einen leitenden Posten auszufüllen. Nun kommt aber noch in Betracht, daß heute die Leiter kleinerer Geschäfte vor allem kaufmännische Fähigkeiten haben müssen, ja daß gerade bei dem Kaufsystem, wie es sich unter der sogenannten freien Concurrenz herausgewachsen, diese Thätigkeit die allermeiste Zeit beansprucht. In der socialisten Gesellschaft wird aber die Production dem vernunftgemäßen Bedürfnis des Verbrauchs entsprechend geregelt sein; es wird von einer Concurrenz im heutigen Sinne, welche in Wahrheit das reine Kaufsystem für Unternehmer, Consumenten und Arbeiter ist, nicht mehr die Rede sein und der größte Theil der Kräfte, welche heute im Handelsgeschäft aufzuerhalten werden, wird dann für die Herstellung der Waaren frei werden. Von der Regel, daß mit dem Amte nicht immer der Vorstand kommt, macht allerdings der Besizer und Redacteur unseres „Hausfreunds“ eine Ausnahme, denn wie uns Leute erzählten, die früher unter ihm conditionirten, hat er das Geschäft des Leiters stets sehr ausgezeichnet verstanden, sogar so gut, daß Lehrlinge deshalb ohrfeigte, weil sie zu oft oder zu lange unabwebbare natürliche Bedürfnisse erlebten, oder eine Schippe Kohle zu viel in den Ofen des Arbeitsraumes warfen. Der Umstand, daß er auch tüchtig darauf hält, in Verhältniß mehr Lehrlinge wie Gehilfen zu beschäftigen, spricht ja auch für seine Fähigkeit als Geschäftsleiter. Aber auch seine redactionelle Thätigkeit bekundet Bestand, er hat wenigstens davon die richtige Nummer, um seine Geschäfts- resp. Unternehmerinteressen zu wahren, das beweist auch der von ihm redigirte „Feierabend“.

### Posen.

**Posen, 25. Mai.** Brand der Sodafabrik Montwy-Inowrazlaw. Am Montag, Abends 7 Uhr, brannte die bei Firma Suermond u. Co. gehörige Sodafabrik in Montwy bei Inowrazlaw nieder. Das Feuer ist durch Selbstentzündung von Lappen — nach anderer Version von: Schmutzwellen — welche in großen Mengen auf den Trockenböden angehäuft waren, entstanden. Wohnhaus, Speicher und Maschinenhaus sind unversehrt geblieben. Der entstandene Schaden ist ein bedeutender; doch läßt sich derselbe vorläufig noch nicht ziffernmäßig ausdrücken. Die Fabrik war bei der Maschinen- und der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft mit zusammen 1700000 Mk. versichert. Nach dem „Posener Tageblatt“ ist die Fabrik, welche ca. 600 Str. Ammoniafsoda producirt, auf die Fabrication von täglich ca. 120 Centner Kryallfoda täglich eingerichtet, doch wird, weil die Kryalle in der heißen Jahreszeit minder gut ausfallen, in den Sommermonaten nicht gearbeitet. Die Gesamtproduction an Soda beträgt 8—9 Procent der in Deutschland hergestellten Soda. Die Durchschnittszahl der täglich beschäftigten Arbeiter beträgt ca. 160, die der Beamten 14. Die vorhandenen Maschinen haben zusammen ungefähr 820 Pferdekraft. Das Abfallgebiet erstreckt sich auf sämtliche Nachbarprovinzen, sowie auf Polen und Rußland, wo die Soda in bedeutenden Mengen bis an die Grenzen Europas verbreitet wird. Auch Oesterreich und Scandinavien importirten die Inowrazlawer Soda.

**Bromberg.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, entließ in unserer Nachbarstadt Thorn das dortige Proviandamt kürzlich mehrere, zum Theil seit langer Zeit von ihm beschäftigte Arbeiter, weil sich dieselben an der socialdemokratischen Propaganda in hervorragender Weise betheilig hatten. — Die Sympathie, welche die socialdemokratische Partei auch unter den in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern und Beamten findet, wird man trotz aller Maßregelungen nicht ausmerzen und daher macht denn auch unsere Partei in der Umgegend tagtäglich weitere Fortschritte, die durch keinerlei Unterdrückungsmaßregeln eingedämmt werden können.

### Nachtrag.

Der VII. deutsche Töpfer-Congress trat am 23. d. Mts. in Berlin zusammen. Derselbe ist durch 58 Delegirte besetzt. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Rechenschaftsbericht des General-Ausschusses und der Vertrauensmänner.“ Derselbe lag dem Congress gedruckt vor und constatirte eine Förderung und Befestigung der Organisation. In 136 Orten bestehen Organisationen. Referenten waren Kaulich-Halle a. S., Hennig-Breslau und Florin-Halle a. S. Die Abrechnung, umfassend die Zeit vom 22. Juni 1890 bis

incl. 30. Juni 1891, ergab eine Gesamt-Einnahme von 20582 M. 70 Pf., eine Gesamt-Ausgabe von 20320 M. 82 Pf., einen Bestand von 211 M. 88 Pf., die Abrechnung, umfassend das dritte und vierte Quartal 1891 und das erste Quartal 1892, ergab eine Gesamt-Einnahme von 13615 M. 47 Pf., eine Gesamt-Ausgabe von 12685 M. 91 Pf. Organisiert sind ca. 5000 Kollegen. Der General-Ausschuß wurde für seine zweijährige Thätigkeit vom Congress entlastet. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation. Es galt zu entscheiden über die künftige Organisationsform, ob lose Centralisation mit Vertrauensmännersystem oder Centralverband. Zu Referenten für die lose Centralisation wurde Hennig-Breslau und für den Centralverband Pyösz-Dresden bestimmt. Am zweiten Verhandlungstage wurde nach den Referaten in die Debatte eingetreten, welche die Vor- und Nachmittags-sitzung vollständig ausfüllte, ohne daß sie zu Ende geführt werden konnten. Es sprachen 24 Redner. Eingezichnet waren beim Schluß noch 20 Redner. In Rücksicht auf die am Abend stattgehabte öffentliche Töpfer-Versammlung wurden die Debatten bis Mittwoch verlagert.

Nachdem in der Nachmittags-Sitzung noch einige Redner für und gegen die Gründung eines Verbandes gesprochen, wird darüber abgestimmt. Die Abstimmung ergiebt für den Verband 24 Stimmen, für die Vertrauensmänner-Centralisation 31 Stimmen. Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten wird die Sitzung geschlossen.

Bei der Vormittags-Sitzung vom Donnerstag tritt man in die Berathung über die Organisationsfrage ein. Töpfer Thime ist hierzu Referent. Die Debatten tragen auch hierüber zum Theil einen leidenschaftlichen Charakter. Zu Anfang der Verhandlung wurde von Henke-Hamburg ein Vermittelungsvorschlag zur Organisationsfrage gemacht, der dahin ging, wenigstens die Wanderunterstützung durch einen Verband zu centralisiren. Es wird eine sechs-gliedrige Commission gewählt, welche, aus beiden Theilen zusammengesetzt, über Mittag darüber berathen soll.

Vertreten sind auf dem Congress 9337 Kollegen, darunter 4640 organisirte. Die Commission, welche Mittags tagte, wurde sich dahin einig, daß das Wanderunterstützungswesen im Verband centralisirt werde. Der wirtschaftliche Kampf soll aber bis auf Weiteres auf Grund des Vertrauensmännersystems organisirt bleiben.

In der Nachmittags-sitzung vom 26. d. M. wurde darüber abgestimmt, ob der „Bauhandwerker“ als Organ beibehalten werden soll. Auf den Redacteur des „Bauhandwerker“, Regierungsbaumeister Reßler, werden heftige Angriffe wegen Haltung des Blattes in dem Streit über die Organisationsfrage gemacht. Reßler sprach über seine Haltung als Redacteur und vertheidigte sich gegen die Angriffe, die er als ungerechtfertigt zu beweisen versuchte. Die Abstimmung ergab, daß der „Bauhandwerker“ für fernher nicht mehr als „amtliches Organ“ der deutschen Töpfer zu betrachten sei und wurde die Gründung eines eigenen Organs beschlossen. Ueber die Compromiß-Commission ersattete Hennig als Berichterstatter der Commission Bericht. Die Commission wurde sich darin einig, die Wanderunterstützung, sowie andere Unterstützungen in einen Verband zu centralisiren. Den wirtschaftlichen Kampf aber, wie er sich in Regelung der Agitation und des Streiks kundgibt, durch das lose Vertrauensmännersystem weiter organisirt zu lassen. Der Congress ist mit der Commission einverstanden gegen eine Stimme. Die Commission bleibt bestehen und hat selbstständig das Statut, sowie das Streit- und Agitations-Reglement nach Schluß des Congresses festzustellen. Als Sitz des Verwaltungskörpers wurde Halle bestimmt und wurde derselbe Ausschuß wieder gewählt. Ihm zur Seite wurde von Berlin eine fünf-gliedrige Commission gestellt, welche den Vertrauens-Ausschuß bildet. 31 General-Revisionen wurden die Töpfer Hennig-Breslau und Henke-Hamburg ernannt. Bei Punkt „Lohnbewegung“ wurde eine Resolution angenommen, nach welcher Angriffs- wie Abwehr-Streiks möglichst zu vermeiden sind. Zur Prüfung solcher Angelegenheiten ist der Verwaltungskörper in Halle, sowie der Ausschuß in Berlin maßgebend. Der nächste Congress soll 1893 in Halle a. S. stattfinden. Die Schulden, welche Verbreiter während mehrerer Jahre an den „Bauhandwerker“ haben, wurden nach kurzer Debatte dem Verwaltungskörper der Töpfer zum Ausgleich überwiesen. Dieselben betragen etwa 800 M. Dafür hat der Verlag des „Bauhandwerker“ sämtliche Forderungen dem Verwaltungskörper in Halle zu überweisen und sind die deutschen Töpfer durch den Congress verpflichtet, die säumigen Zahler an ihre Pflichten zu er-

Innen. Nach Erlebigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde nach einem Schlusswort, des Vorsitzenden der 7. deutsche Lössercongrès mit einem Hoch auf die deutsche Lösserbewegung sowie die allgemeine Arbeiterbewegung geschlossen. Hierauf sangen die Delegierten die Marschallaise.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. Mai.

Geburten I. Arbeiter Johann Vaterl, kath., S. — Zuschneider Paul Reinecke, kath., L. — Maler Georg Zeit, evang., L. — Haushälter Carl Koriame, evg., L. — Maler Hermann Mucke, ev., L. — Lösser Paul Sagame, evang., S. — Kassenbedienter Hermann Barthel, ev., L. — II. Arbeiter Carl Grunert, ev., S. — Sigarrenhändler Fedor Willner, ev., S. — Gram. Locomotivheizer Paul Wolf, evang., L. — Buchhalter Carl Wurbs, kath., S. — Kaufmann Hugo Millat, jüd., L. — Arbeiter Gottlieb Hellmann, evana., S. — Schmied Carl Härtel, evang., L. — Hilfsbremser Robert Klotz, evang., L. — Güterboden-Arbeiter Wilhelm Mücke, evang., S. — Schriftföher Gustav Schubert, evang., S. — Kaufmann Carl Fiedler, evang., L. — Handelsmann Anton Witschler, evang., L. — Instrumentenbauer Reinhold Knobloch, evang., Zwillinge, S. u. L. — Bureauvorsteher Rud. Marx, evang., L. — III. Postkassener Paul Joppich, evg., S. — Militärämter Paul Köster, evana., S. — Könipl. Amtsrichter Dr. jur. Emanuel Graf Matuschla, kath., S. — Viechtalienhändler August Lindner, evang., L. — Städtischer Nachwachsmann August Böbel, kath., S. — Böttcher Josef Krüger, kath., S. — Tischler Heinrich Palaske, ev., S.

Vom 27. Mai.

Heiraths-Ankündigungen I. Bahnhofs-Arbeiter Heinrich Bachalt, evang., Lauengienstr. 44b, und Anna Kula, ev., Friedrich Wilhelmstr. 63b. — Kaufm. Joseph Hoffmann, kath., Schweidnitzerstr. 46, und Margarethe Dahle, evang., Hummerstr. 24. — Arbeiter Johann Djaluch, kath., Schweidnitzerstr. 24, und Rosalie Krawitz, kath., daselbst. — II. Kaufmann Andreas Bogner, evang., Jabrze, und Clara Kunide, evang., Garienstr. 34. — III. Restaurateur Franz Straube, kath., Brüggenhof 5, und Ida Wagner, kath., Sonnenstr. 2.

Cheliektionen. II. Postillon August Wittmann, kath., S. — Zimmermann Berthold Hilbig, e. Schlosser Franz Altmann, kath., S. — Na. Franz Werner, kath., S. Todesfälle I. Stabtschwittwe Emil Kersten, 84 J. — Chem. Schnebergelle Hermann 70 J. — Haushälter Karl Krause, 44 J. — Karl Scholz, 43 J. — Chem. Haushälter Karl 75 J. — Arbeiter Franz Herrmann, 55 J. — des Arbeiters Robert Hoppe, 3 J. — Helene, L. Johann Klarer, 2 J. — Hedwig, L. des M. Matuske, 6 W. — Speisewirtschaftlerin Hedwig K. — Robert, S. des Bahnarbeiters Oswald Gr. Präparand Adolf Engel, 17 J. — Gutsb. Ernestine Müller, geb. Wiesner, 47 J. — Julia Fröhner, 47 J. — Hermann, S. des Tisch. Genjen, 2 J. — Handelsmann August Thiem, 8 S. des Arbeiters Johann Vaterl, 1 L. — D. Sigarren-Arbeiters Otto Jäschke, 3 J. — R. Kutschers Alois Hoffmann, 10 L. — Frieda, L. Josef Tasler, 4 W. — Arthur, S. des Arbe. Kroß, 2 W. — Fritsch, S. des Schlossers Wilhelm. — Müller Franz Valentin, 44 J. — II. Gesang. Hirschberg, 74 J. — Hilfsbremserfrau Amalie Wagner, 32 J. — Margarethe, L. des Cox. Nicolaus Krosz, 2 J. — Margarethe, L. des meisters Hugo Better, 1 J. — Tischlerwitwe Görlitz, geb. Enders, 79 J. — Handlungsge. Schlegel, 17 J. — Bertha, L. des Kutschers Ernst 5 W. — Früherer Stellenbesitzer Florian Man

Geburten. I. Bahn-Arbeiter Oswald Ernst, evang., S. — Haushälter Alexander Franz, evang., L. — Kutscher Alois Neumann, kath., S. — Kohlen-Arbeiter Carl Witsch, ev., S. — Arbeiter Friedrich Klein, evang., L. — Schiff's. Eigentümer Louis Schmidt, ev., L. — Haushälter Jacob Sprung, kath., L. — Pferdebahn-Conducateur Paul Schmidt, kath., L. — Kutscher Carl Adler, kath., S. — Arbeiter Josef Schmidt, kath., L. — Tapezier Paul Roth, evang., S. — Arbeiter Gottlieb Nille, ev., S. — Kleiderhändler Joseph Kapst, kath., L. — Prokt. Arzt Dr. Heinrich Köner, kath., S. — Haushälter Max Schmidt, ev., S. — Handelsmann Martin Berg, jüd., S. — Hotelpächter Hermann Hante, ev., L. — Schuhmacher Berthold Vater, evg., S. — Kaufmann Robert Schmidt, kath., S. — Maurer Franz Müller, kath., S. — Dachbeder Heinrich Apelt, evang., L. — Civil- Assistent Magimilian Schneidewind, evang., L. — Stat. Assistent Theodor Kirsch, kath., S. — Steinmetz Carl Runge, evang., L. — Tischler Carl Schneider, evang., L. — Eisenbahn-Secietär Theodor Ventmann, evang., S. — Wetzeng. Müller Wilhelm Stole, kath., L. — Restaurateur Gustav Dominik, kath., L. — Kaufmann Michaelis Jessel, jüd., S. — Rang. Wilhelm Schide, kath., S. — Maler Magimilian Weiß, ev., S. — Tischler Theodor Gabriel, evang., S. — Schuhmacher Joseph Springer, kath., S. — Tischler Wilhelm Görlitz, evang., S. — Punkfirer Rudolph Budewig, evang., S. — Arbeiter Friedrich Seibert, evang., S. — Kutscher August Schart, evang., L. — Steinmetz Carl Wicher, kath., S. — Knopfmacher Friedrich Budewig, evg., L. — Arbeiter Franz Janaschke, kath., L. — III. Haushälter Paul Gorli, kath., S. — Hausbesitzer Hermann Leder, kath., S. — Landgerichts Director Dr. Emals Banied, kath., L. — Wasserleitungs-Monteur Paul Kahner, kath., S. — Volks- schullehrer Heinrich Gottwald, ev., L. — Stations-Assistent Carl Krieger, evang., L. — Tischler Adolph Schön, ev., L. — Arbeiter Wilhelm Schlenog, evang., S. — Haushälter Johann Wollschnit, evang., L. — Schmied Johann Rodich

lath., S. — Zimmermann Berthold Hilbig, e. Schlosser Franz Altmann, kath., S. — Na. Franz Werner, kath., S. Todesfälle I. Stabtschwittwe Emil Kersten, 84 J. — Chem. Schnebergelle Hermann 70 J. — Haushälter Karl Krause, 44 J. — Karl Scholz, 43 J. — Chem. Haushälter Karl 75 J. — Arbeiter Franz Herrmann, 55 J. — des Arbeiters Robert Hoppe, 3 J. — Helene, L. Johann Klarer, 2 J. — Hedwig, L. des M. Matuske, 6 W. — Speisewirtschaftlerin Hedwig K. — Robert, S. des Bahnarbeiters Oswald Gr. Präparand Adolf Engel, 17 J. — Gutsb. Ernestine Müller, geb. Wiesner, 47 J. — Julia Fröhner, 47 J. — Hermann, S. des Tisch. Genjen, 2 J. — Handelsmann August Thiem, 8 S. des Arbeiters Johann Vaterl, 1 L. — D. Sigarren-Arbeiters Otto Jäschke, 3 J. — R. Kutschers Alois Hoffmann, 10 L. — Frieda, L. Josef Tasler, 4 W. — Arthur, S. des Arbe. Kroß, 2 W. — Fritsch, S. des Schlossers Wilhelm. — Müller Franz Valentin, 44 J. — II. Gesang. Hirschberg, 74 J. — Hilfsbremserfrau Amalie Wagner, 32 J. — Margarethe, L. des Cox. Nicolaus Krosz, 2 J. — Margarethe, L. des meisters Hugo Better, 1 J. — Tischlerwitwe Görlitz, geb. Enders, 79 J. — Handlungsge. Schlegel, 17 J. — Bertha, L. des Kutschers Ernst 5 W. — Früherer Stellenbesitzer Florian Man

Briefkasten der Expedition.

Für den Preßfonds gingen ein: Discutirclub Solidariät 8 Mark. Vom Besuch des Grabes C. P. Reinders mann 3,15 Mk. Für den ausgewiesenen Genossen gingen Stein, 1 Mark, Müller, 30 Pfg.

Druckfehler-Berichtigung. In dem Nr. stadt. Versammlung unter freiem Himmel "Schlesische Volkszeitung" die Rede. Es sollte ja Das "Schlesische Volksblatt". Dieses erscht stadt und hat den betreffenden Artikel gebracht.

Socialist. Bilder, Porträts von Marx, Lassalle, Bebel, Liebknecht, Hasenclever etc. Geschmackvoll gestickte Sinnsprüche in jeder Ausführung, empfiehlt allen Genossen billigst, auch auf Theilzahlung.

Oeldruckbilder

der vorzüglichsten Qualität in reichster Auswahl stets vorrätzig. Ernst Stelzer, Kehlenstrasse 14.

Uhren u Reparaturen billigt bei D. Alexander, Uhrmacher, Nicolaistr. 57.

Arbeiter! Genossen! Auf Theilzahlung

gebildete Schlagregulatoren, sowie Herren- und Damen-Memontouruhren für 26 Mark (gewöhnlicher Preis in anderen Geschäften 36 Mark), Wafl. werke aller Art unter zweijähriger schriftlicher Garantie. Gold- und Silbersachen, Möbel aller Art, Herren-Garderobe sehr billig.

Karl Michalke, Althäuserstraße 39, parterre.

NB. Bestellungen bitte mir brieflich zu übersenden, da ich den Tag über meist geschäftlich von zu Hause abwesend bin.

Möbel-Tischlerei

aus Lager selbst- gefertigter Möbel in allen Holzarten, Billigerste Ausführung und solide Preise empfohlen. C. Florian & E. Blase, Tischlermeister, Matthiasmarkt 3 und Kupferschmiede-Strasse 11.

Wagner's Fabrik bill. Grabdenkmäler, No. 13, Alte Sandstrasse No. 13. 96

Herren-Strohüte, Damen-Strohüte, Kinder-Strohüte werden von heute ab zu Fabrik-Preisen im Einzelnen verkauft. Ph. Biberfeld, Strohhüt-Fabrik, Ollauerstraße 59.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzer u. Tabakspitzen. Kein amerikanische Rippen à Pfd. nur 25 Pfg. bei R. Migula, Sig. Sandig., Schmiedestr. 11.

Jede Reparatur an Uhren billigst u. Garantie. M. Drath, Uhrmacher, Althäuserstrasse 44. 99

5! Zur großen 5! 5, Kaiser Wilhelmstrasse 5. Herren- und Damengamaschen von 6 Mk., Niederschuhe billig, Stiefeln werden besohlt. 102

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen. Kauft man am reellsten und billigsten nur bei Adolf Gottwald, Volkshilferstr. 84, Neumarkt 44.

Sozialistischer Arbeiter-Verein Breslau.

im Vereinslokal Neumarkt 8, „Zu den drei Tauben“ Mitglieder-Versammlung Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahn. 2. Diskussion- 3. Bericht Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Gäste haben Zutritt.

Dem Vorsitzenden des socialdemokratischen Wahlvereins zu Blumenau, Karl Großer, zu seinem Wiegenfeste ein donnerndes Lebesch. Die Gesangs-Abtheilung.

Vorziger dieses erhält 3% Rabatt.

Praktische Hausfrauen, welche Geld sparen wollen

zum Nutzen ihres Haushaltes, der heute durch die teuren Lebensmittel erschwert ist, mache von meinen noch nie dagewesenen Gelegenheitskäufen Gebrauch. Ich offerire engl. Füll- Gardinen in Creme, weiß, das Fenster von 1,20 M. an, Betttücher, ohne Naht, 90 Pfg., Inlett u. Züchen 20 Pfg. p. R., Wallis, Damast, Bique- Paraden 25 Pfg., Große Bettdecken 1,50 M., Handtücher 15 Pfg., Tischdecken 80 Pfg., Damenhemden 90 Pfg., Kinderhemden 20 Pfg., Säuerstoffe 30 Pfg., fertige Bezüge 3 M. Große Auswahl in Mädchen- und Kinderkleidern, sowie Anaben-Anzüge von 2 M. an, Kleiderstoffe in den schönsten und modernsten Farben zu spottbilligen Preisen.

Gelegenheitskäufen

Großes Lager f. Cachemires von 50 Pfg. bis 2 M. Bestellungen nach Maß binnen 24 Stund. Besonders mache auf ein bedeutendes Lager von Damen- und Kinderhüben von 50 Pfg. an aufmerksam.

Max Wagner

Kupferschmiede-Str. 7, nahe am Neumarkt.

Für unsere Hausfrauen. Pat. Schanzentücher u. Besenhalter zur Befestigung des Stieles ohne Hammer und Nägel. Preis 70 Pfg. Friedrichstraße 38 I, rechts.

Im Verlage der Volksbuchhandlung zu erschienen soeben: Soziale Bedru Von Fritz Kunert. 6 Bogen 8°. Elegant broschiert. Preis 40

Dauerhafte Schuhwaren in größter Auswahl.

Für Damen: Zugstiefeln von Mark 4-10, Halb- schuhe mit u. ohne Lack von Mark 4-8. Für Herren: 82 Samaschen von Mark 6-13, Kinder- schuhe, hochlegant, von Mark 1-8.

Bernhard Ehrlich 57 Neuschestr. 57.

Strümpfe Handschuhe, Socken, Unterröde,

Arbeitshemden und Blousen, wie alle Art Tricotagen, Schürzen u. s. w. zu ganz auffallend billigen Preisen. Außer dem Ausverkauf des Seifenlagers wegen Aufgabe dieses Artikels zum Selbstkostenpreis. 100c

E. Loewy, Grabshenerstraße 50.

Pianoforte Reparaturen und Stimmungen werden fachgemäß ausgef. Auch stehen einige neue u. geb. Instrum. z. Verkauf ob. 3. verm. Friedrichstr. 38 I, rechts.

Stadtklub „Rot- Montag Abends 8 Uhr: bei Restaurateur Schön (Bierhalle) am Strieggasse

Vereins-Kal

Breslau Sozialdemokrat beiterverein. Jed Abends von 8-10 U abend im Gasthaus Tauben, Neumarkt 8 willkommen. Aufnahm glieder.

Verein deutscher S Jeden Montag mit 2 Montags nach dem 15. Abends 8 Uhr: Verein lung im Restaurant Grochengasse 15. — Gäß Aufnahme neuer Mitgli

Verein der S Steindruder und ve genossen Deutschlan Breslau). Jeden Montag jeden Montag nach der Monats Mitglieder lung. Vereinslokal, Ca Carlstraße. — Gäste will nahme neuer Mitglieder

Stablissement „Prinz Carl“, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanzvergnügen. Jeden Montag: Tanzvergnügen. Ich empfehle meinen schönen schattigen Garten sowie gute Regelmahn, täglich frische Backische.

Billiger als überall.

Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Wa

M. Herzberg jr.

79

empfehl der Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.

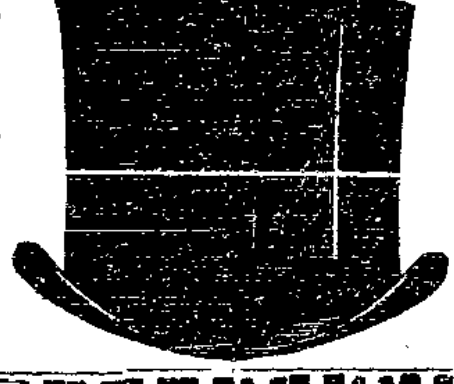
Neue Schweidnitzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.



Paul Hanke Hutmachermeister Friedrich-Wilhelmstr. 10 dicht am Etablissement Deutscher Kaiser empfiehlt zu den billigsten Preisen

Cylinder-



Filz- und Strohhüte, in den neuesten Formen und Farben. Filzhüte mit Arbeiter-Controll-Marke. Reparaturen sauber und billig.

Circus Renz

Breslau, Louiseplatz.

Sonnabend, d. 28. Mai 1892:

Abends 7 1/4 Uhr:

Parade-Gala-Vorstellung.

„Auf Helgoland“.

Einzig: Schleifsch-Sufaren. Sibirische Dragoner, Schlef. Leib-Äufstiere, Gardes du Corps, Garde-Musiken, Tschereffen etc. Außerdem: „Ein Mittelalterliches Caroussel“, ger. v. Damen u. Herren, mit einer Quadrille endigend. X Vorführung zweier arabischen Schimmelhengste durch Fräulein Oceana Renz. X „Solon“, ger. von der beliebten Schutzeiterin Frä. Clotilde Hager. X Schulpferd „Ehd“, ger. v. Hrn. Gabriel X Die amerik. Künstlerinnen Sisters Lawrence am flieg. Trapez. - Zum 1. Male: Mr. Adolf Belbosq in seinen Flip-Flap und Saltomortales zu Pferde. X Mr. Jules, Jochreiter zc. Romische Entrées u. Intermezzos v. 15. Clowns.

Morgen Sonntag, d. 29. Mai 1892.

2 außerordentliche Vorstellungen.

Nachm. (1 Kind frei)

Auf vielseitiges Verlangen: Ausführung der beliebten Original-Extraktomime:

Die lustigen Heidelberger.

Abends 7 1/4 u.: „Auf Helgoland“.

Täglich „Auf Helgoland“.

Franz Renz, Director.

Skat-Club Roth-As.

Spiel-Abend:

Jeden Montag 8 Uhr

bei Restaurateur Schönfelder

Breslauer Bierhalle

am Striegauerplatz.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Gäste willkommen.

Für Cigarrenfabrikanten!

Von unserem reichhaltigen Rohabak-Lager offeriren:

Sumatra in jeder beliebigen Farbe, glatt und getigert, v. 1,50—5,00 M.

Java-Deckblatt ff., v. 1,30—3,00 M.

ditto-Umblatt v. 1,05—1,20 M.

ditto-Einlage v. 0,90—1,00 M.

Savanna-Deck-, -Umblatt und -Einlage, hochfeine Partien v. 2,00—5,00 M.

Java-Cuba fein v. 2,00—3,00 M.

Cuba v. 1,50—1,75 M.

Ambalema, prächtige Qualität, v. 1,15—1,20 M.

Carmen-Umblatt, sehr ergiebig, v. 1,00—1,25 M.

St. Felix-Brasil in den besten Qualitäten vorhanden v. 0,80—2,20 M.

Domingo-Umblatt, tabelloser Brand, v. 1,00—1,25 M.

Rio-Grande, sehr zu empfehlen, v. 1,00—1,20 M.

Psälzer Deckblatt, Umblatt, und Einlage und Umblatt, garantiert guter Brand v. 0,60—1,00 M.

Adernmärker, alte Jahrgänge in allen Sortirungen v. 0,60—0,75 M.

Gras a 35, 40, 45, 50, 55, 60 M. sowie sämtliche übrigen Tabake zur Cigarrenfabrikation im besten Güte.

Max Kohl Nachfolger.

Summerei 26.

Bandwurm.

Sicherste Kur der Welt, 30jähr. Praxis, Honorar mäßig. Apotheker Pilsch, Gr. Scheitnigerstr. 23, Sprechst. S-1 u. S-7.

Achtung!

Um mehrfachen Wünschen meiner geehrten Kundschaft nachzukommen, eröffne ich am

Sonnabend den 28. d. M.

Abend: Scheitnigerstraße 45

eine zweite Verkaufsstelle für meine anerkannt preiswerthen und Fabrikate. — Ich bitte werthe Freunde und Gönner, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, und zeichne hochachtungsvoll

Oskar Maywald, Cigarrenfabrik, Girschstraße 7

Advertisement for 'Vorwärts' Cigarettes, featuring a logo with 'FABRIK' and 'MARKE' and text: 'Südwestdeutsche Produktiv-Verein für Cigarren-Fabrikation Mannheim. Generalvertretung: August Dreesbach, Umpfehlen den Genossen und Freunden ihres Fabrikats angelegentlichste. Versandt nach allen Orten Deutschlands. Vertreter an allen Orten gesucht.'

Generalvertretung: August Dreesbach, Umpfehlen den Genossen und Freunden ihres Fabrikats angelegentlichste. Versandt nach allen Orten Deutschlands. Vertreter an allen Orten gesucht.

Vollständiger Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts von Leinen-, Schnitt-, Modewaren, Kinderkleidern, Chemisets, Kragen, Cravatten, fertige Bettbezüge, bürger Lederhosen, Drillich-Hosen, Blaue Blousen und Ja

spottbilligen Preisen bei

H. Glauer, Breslau, Friedrichstraße

an der Gabelstraße.

Aufträge von 10 Mark an nach Auswärts portofrei.

! Billiger als Ueberall

Damen-, Mädchen- und Kinderkleider vom einfachsten bis

den elegantesten in großer Auswahl, spottbillig. Einzel-

Höde, Blousen, Jaquets, Taillentücher, große Messeljaden 75

Bestellungen nach Maas, sowohl einfache Sachen, wie a

die neuesten Façons in Kleidern werden unter verbesserter

Leitung einer ersten Directrice, schnell sauber und bedeut

billiger ausgeführt, als überall! Kleiderstoffe in d

neuesten Erscheinungen überraschend billig. Gardirung

Schirting, Dowlas, Inletts, Büchen von 18 Pf. an. Gardirung

Möbel und Portierenstoffe mit Franzen 16 Pf. Herren

und Knaben-Anzüge in großer Auswahl. Arbeit

Hosen, Jaquets, Hemden und Blousen bei Weitem.

! Billiger als Ueberall!

Gustav Hauschner

Neue Graupenstr. 5

dicht neben dem großen Gesellschafts-Hause.

B. Suchantke, Bischoffstraße

empfehl

Kinderwagen

größte Auswahl von 8 M. an,

Kinderschwagen, Reisekörbe, Washkörbe, Markt

sowie sämtliche

Robwaren

zu äusserst billigen Preisen

Karl Nowack

Photographisches Atelier

Breslau, Lehmgrubenstr. 64

empfehl sich zur Aufnahme aller Arten Photographie

Sauberste Ausführung. Billigste Preise.

Kinder-Moment-Aufnahme.

Wohlfühl für Arbeiter!

50-Pfg.-Artikel.

Sämmtliche Haushaltungs- und Küchengeräthe, Galanterie-,

Kurz- und Spielwaren, Cravatten, Stöcke u. s. w.

in noch nie dagewesener Auswahl empfiehlt der

Internationale Bazar,

Leopold Noher,

Ohlauerstr. 67, Ecke Weintraubengasse.

Für Vereine zu Verlosungen sehr vortheil-

hafte Sachen bei hohem Rabatt.

Anton Pohl, 20 Borwerfs-Strasse 20

empfehl sein reichhaltiges Lager von guten englischen

Hamburger Lederhosen,

Blousen, Hemden, Strümpfe, Kragen und Schlipse.

Besonders mache ich aufmerksam auf mein Lager von

Herren- und Kinder-Garderobe

Duckstin und Baumwolle, sowie Turutuch-Jackets aus den

größten Export-Geschäften. Also aus erster Hand.

Gute Waare, zu billigen aber streng festen Preisen.

Anton Pohl, 20 Borwerfs-Strasse 20.

Vertical text on the far left edge of the page, including names like 'Brühl, geb.', 'Hübner', 'Kreischmer', 'Robert, S.', 'Arbeiter', 'Franz', '63 J.', '2 L.', 'Herrswittwe', 'Meß, geb.', 'Eduard', 'Mag.', 'S. des', 'Arbeiter', 'Richard', '1 J.', 'Julius', 'geb.', 'respondenten', 'Buchhinder-', 'Ernestine', 'Hörmann', '18 J.', 'Lese- und', 'durch Gies-', 'ferner ein:', 'Nestel: „Neu-", 'st von der', 'poch heißen:', 'ent in Neu-', 'ein', 'denes.', 'Vorstand.', 'galle a/F.', 'fe.', 'Wf.', 'nder.', 'scher Ar-', 'n Montag', 'r: Kassen-', 'zu den drei', '— Gäste', 'neuer Mit-', 'buchmacher.', 'Ausnahme des', 'den Monats', 'Bersamw', 'Babel, Klein-', 't willkommen.', 'er.', 'tographen,', 'w. Berufs-', 's (Zahlstills', 'Zahlabend;', 'ersten eines', 'Verfamw-', 'Bersamw-', 'mmen. Auf-', 'g'. Jeden', 'Spielabend', 'elber (Bresl.', 'Blag.)

Salo Hurtig

# Schützen Sie sich vor Verlusten

bei Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe und gewissen Anweisungen, die nur als Lockpreis dienen soll, denn

## Man hat sich überzeugt,

daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. Ich bin in der Lage, durch bedeutende Waarenabschlüsse gegen Kasse mit den größten Fabrikhäusern des In- und Auslandes und durch Ersparnis an teurem Personal und an Ladenmiete zu

## Unerreicht billigen Preisen

zu verkaufen. Es achte daher Jeder, der bei den jetzigen schlechten Zeitverhältnissen und den teuren Lebensmittelpreisen sparsam mit seinem Verdienst umzugehen gezwungen ist, auf die

## Vorteile

beim Einkauf von Herren- und Knaben-Garderobe, die ich biete und mache von meiner beispiellos billigen Offerte Gebrauch:

- Frühjahrs-Paletot, sehr gute, dauerhafte Stoffe von 8,75 M. an.
- Anzüge, elegant und schneidig sitzend von 8,50 M. an.
- Hochfeine Gesellschafts-Anzüge, ap. Neuheiten v. 24,00 M. an.
- Cheviot-Anzüge, zweireihig mit feid. Ramer, hochelegant, genau wie nach Maß von 26 Mark an.
- Anzüge für Jünglinge in allen Stoffarten von 6 M. an.
- Knaben-Anzüge in den neuesten Wiener u. Berliner Fagons v. 2 M. an.
- Stoff-Hosen, vorzüglicher Schnitt von 8 M. an.

Sämtliche aufgeführte Waaren sind nur aus den dauerhaftesten besten Stoffen angefertigt, dafür bürgt meine durch Redlichkeit und Billigkeit weit hin renommierte Firma. — Jeder nicht passende Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht oder nach Maß ohne Preiserhöhung nach Wunsch angefertigt, auch erhält Jeder Flecken zum Ausbessern gratis.

Kupferschmiedestr. 50/51.

# Salo Hurtig

Ecke Altbückerstr.

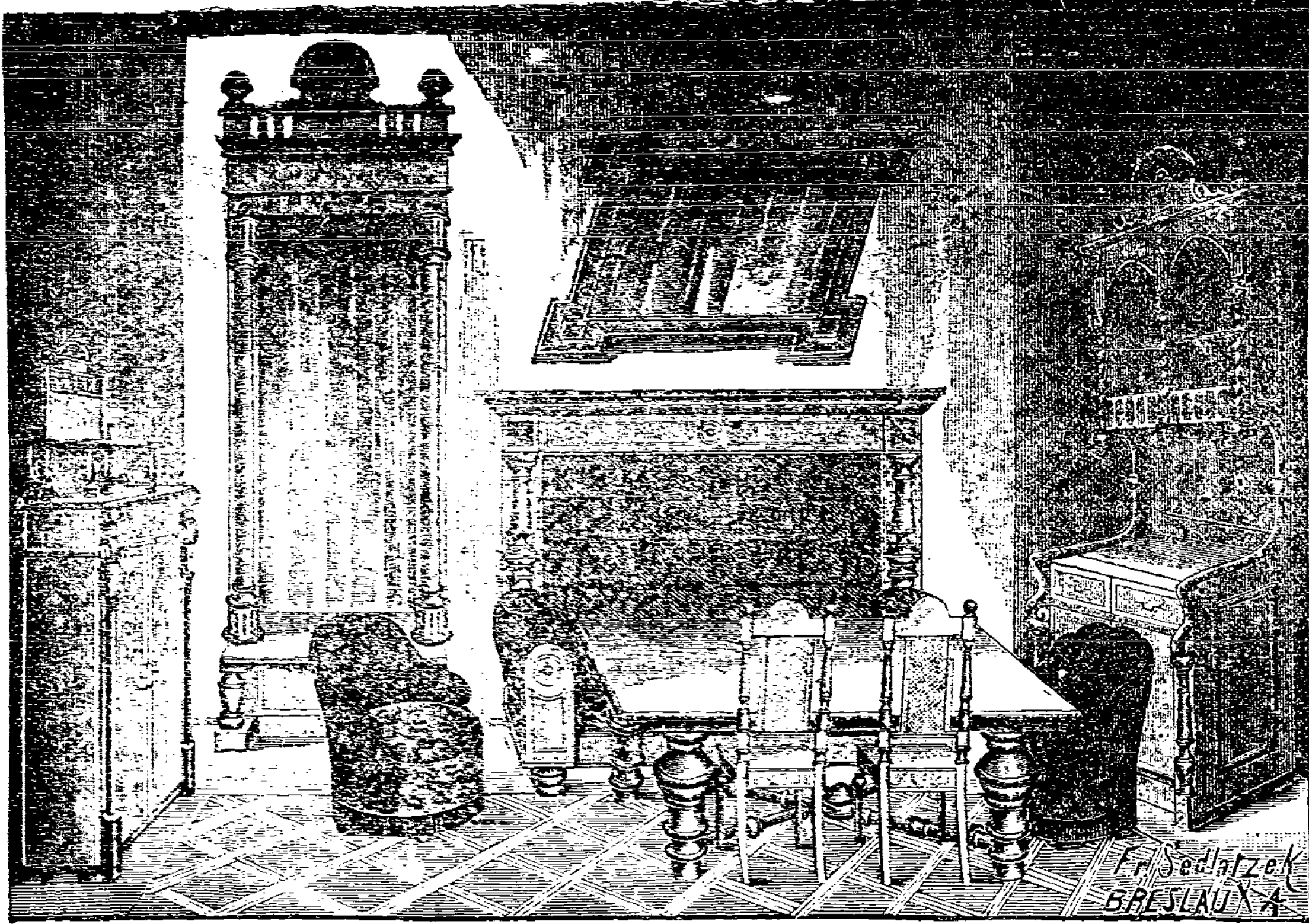
Vorzeiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Establt 1879.

Establt 1879.

Auf Credit!

Auf Credit!



## Ausstattungs-Geschäft Julius Ollendorff & Cie., 13, I, Albrechtsstraße 13, I,

Alle Neuheiten der Saison vom einfachsten bis elegantesten Genre in  
**Damen-Confection,**  
Jaquetts, Mantelets, Mänteln,  
fertigen Damenkleidern,  
Kleiderhöfen,  
Setzungen, Wäsche, Gardinen etc.

**Herren-Confection.**  
Großes Lager in fertigen Sachen.  
Anzüge, Hosen, Ueberzieher. Anfertigung nach Maß. Großes Möbel-Lager. Vollständige Einrichtungen, Kinderwagen, Wand- u. Taschenuhren etc.

Verkauf gegen Baar sowie auf 8-, 14 tägige und monatliche  
**Theilzahlungen.**

Zahlung nach den künftigen  
Sollde, rechtliche  
Sünden haben in unserem  
Geschäft jeden Vortheil.

Eine Besichtigung  
unserer großen Lager wird  
jedermann  
befehlen.

Alle Preise streng fest und allerbilligst.